Abend-Ausgabe

76. Jahrgang. Nr. 79 — Dienstag, 16. Februar 1932

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckerschrift: Nachdruck Dresden
Fernsprecher-Sammelnummer: 25241
Nur für Nachtgespräche: Nr. 20011
Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Dresden-N. 1, Marienstraße 38/42

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung monatlich 3.20 RM. (einschließlich 70 Pfg. für Trägerlohn), durch Postbezug 3.20 RM. einschließlich 56 Pfg. Postgebühr (ohne Postzustellungsgebühr) bei 7mal wöchentlichem Versand. Einzelnummer 10 Pfg. Anzeigenpreise: Die einspaltige 30 mm breite Zeile 36 Pfg., für auswärts 40 Pfg., die 90 mm breite Reklamezeile 200 Pfg., außerhalb 250 Pfg. allg. Krisenabschlag II. Tarif. Familienanzeigen und Stellengesuche ohne Rabatt 15 Pfg., außerhalb 25 Pfg. Offertengebühr 30 Pfg. Auswärtige Aufträge gegen Vorausbezahlung.

Druck u. Verlag: Dietzsch & Reichardt, Dresden. Postscheck-Kto. 1066 Dresden. Nachdruck nur mit deutl. Quellenangabe (Dresdn. Nachr.) zulässig. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Oesterreichs Wirtschaft nicht lebensfähig

Eine Aktion der Bundesregierung – Dr. Buresch empfängt die europäischen Gesandten

Wien, 16. Febr. Bundeskanzler Dr. Buresch hat heute die Gesandten Deutschlands, Englands, Frankreichs und Italiens und anschließend daran die diplomatischen Vertreter der übrigen Staaten empfangen und ihnen in einer längeren Regierungserklärung mitgeteilt, daß Oesterreich unbedingt einer Erweiterung seines wirtschaftlichen Arbeitsraumes bedarf. Die österreichische Regierung erklärt deshalb, daß sie mit allen Nachbarstaaten und mit allen Staaten, die dazu bereit sind, in Verhandlungen über eine wirtschaftliche Annäherung eintreten wünsche. Der Bundeskanzler ersuchte die Gesandten, ihren Regierungen davon Kenntnis zu geben und sie zu bitten, die Bestrebungen der österreichischen Bundesregierung weitestgehend zu fördern.

Bisher seien allerdings alle Versuche, die in dieser Richtung unternommen wurden, an politischen Schwierigkeiten gescheitert. Jetzt sei es eine Lebensnotwendigkeit für Oesterreich, daß solche Verhandlungen stattfinden und zu positiven Ergebnissen führen. Der Bundeskanzler gab weiter der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Regelung der Einfuhr, die durch die gegenwärtigen Verhältnisse erzwungen sei, doch nicht dazu führen werde, den Handelsverkehr mit dem Auslande zu gefährden. Diese Maßnahmen entsprächen weder den Absichten der Regierung noch den Bedürfnissen Oesterreichs, dessen Wirtschaft zu ihrer Wiederherstellung dringend einer größeren Bewegungsfreiheit bedürfe.

Laval vor dem Sturz?

Paris, 16. Februar. Die gesamte politische Oeffentlichkeit sieht der heutigen Senatssitzung mit der größten Spannung entgegen. Man rechnet fest damit, daß der Ministerpräsident sich für eine sofortige Aussprache über die Anfragen zur französischen Wahlrechtsreform zur Verfügung stellt und zu ihrer Beantwortung eine große politische Rede hält. Laval soll sich am Montagabend ziemlich pessimistisch geäußert haben, nachdem er in den Wandelgängen des Senats mit den verschiedenen Gruppen persönlich Fühlung genommen hatte. Dieser angebliche Mangel an Zuversicht beim Ministerpräsidenten wirkt sich auf die Stimmung so stark aus, daß man jetzt wieder von einer äußerst kritischen Lage spricht. Im günstigsten Fall werde das Kabinett eine Mehrheit von fünf oder sechs Stimmen erzielen, doch könne es ebensogut zum Sturz kommen. In letzterem Falle werde der Senator und frühere Ministerpräsident Barthou die Regierungsbildung übernehmen und eine Art geschäftsführendes Kabinett für die Zeit der beschleunigten Wahlen zusammenstellen. — Der „Matin" glaubt zu wissen, daß Laval im Senat den Antrag stellen werde, die Aussprache bis zum Abschluß der Genfer Generalaussprache zu vertagen.

Hindenburg unterzeichnet den Wahlvorschlag

Die Wahldeputation beim Reichspräsidenten

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 16. Febr. Der angekündigte Empfang einer Deputation des Sahmausschusses fand in den Dienstagmittagstunden beim Reichspräsidenten statt. Die Deputation wurde geführt vom Berliner Oberbürgermeister Dr. Sahm und dem Reichsgerichtspräsidenten a. D. Dr. Simons. Für den bayrischen Landesausschuß waren Regierungspräsident a. D. v. Winterstein und Oberst v. Seisser erschienen, für den württembergischen Landesausschuß Kommerzienrat Dr. Bosch und General a. D. v. Maur, für den sächsischen Landesausschuß Oberbürgermeister Dr. Külz (Dresden).

Oberbürgermeister Dr. Sahm hielt folgende Ansprache:

„Herr Reichspräsident! Seit fast sieben Jahren bekleiden Sie die höchste Würde, die das deutsche Volk zu vergeben hat. Nach der Reichsverfassung muß Deutschland in wenigen Wochen erneut seinen Reichspräsidenten wählen. Zur Vorbereitung der Wahl hat sich ein überparteilicher Reichsausschuß unter meinem Vorsitz gebildet, in dem alle Schichten des deutschen Volkes vertreten sind. Für diesen Ausschuß stehen heute vor Ihnen Vertreter aus den vier größten Ländern des Reiches, die Ihnen für die Bereitwilligkeit, sich für die Wahl zum Reichspräsidenten erneut zur Verfügung zu stellen, ehrerbietig danken wollen. Damit haben Ew. Exz. Ihrer Botschaft vom 12. Mai 1925, „der überparteilichen Zusammenfassung aller arbeitswilligen und aufbaubereiten Kräfte des deutschen Volkes zu dienen", neue Kraft verliehen. Der vom Hindenburg-Ausschuß erlassene Aufruf trägt die Unterschriften von namhaften Vertretern des religiösen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Lebens. Weit hinausgehend über die gesetzliche Voraussetzung von 20 000 Stimmen für einen von den Parteien unabhängigen Wahlvorschlag haben in kürzester Zeit 8 Millionen deutscher Männer und Frauen ihren Wunsch zu erkennen gegeben, daß Sie, hochverehrter Herr Reichspräsident, in der jetzigen politischen und wirtschaftlichen Bedrängnis der deutschen Nation als oberster Führer erhalten bleiben. Unabhängig von jeder Organisation des staatlichen und parteilichen Lebens ist dieser Wille bekundet worden. Millionen Deutscher erblicken in dem Namen Hindenburg die wahre Ueberwindung des Parteigeistes, das Sinnbild der Volksgemeinschaft, die Führung in die Freiheit, die Lösung von der unseligen Last der Kriegsschuldlüge. In Ausführung des Willens weiter Volkskreise bitte ich Ew. Exz. somit, Ihr Einverständnis zu erklären, daß Ihr Name auf den Wahlvorschlag für die Reichspräsidentenwahl gesetzt wird."

Darauf erwiderte der Reichspräsident

wie folgt: „Zunächst danke ich Ihnen, Herr Oberbürgermeister, herzlichst für die an mich gerichteten freundlichen Worte. Wie ich in meiner gestern abgegebenen öffentlichen Erklärung bekundet habe, bin ich bereit, eine etwaige Wiederwahl anzunehmen. Ich handele hierbei nicht aus persönlichem Ehrgeiz, sondern im Bewußtsein meiner Verantwortung für Deutschland und im Gefühl meiner Pflicht. — Sie, meine Herren, stehen hier vor mir nicht als die Vertreter einer Partei, sondern als Angehörige der verschiedensten Berufsstände und politischen Richtungen aus allen Teilen Deutschlands. Daß Ihr Ruf an mich nicht ausgeht von einer bestimmten Partei oder Interessentengruppe, sondern von zusammenfassenden Ausschüssen aus den verschiedensten Gebieten des Reiches, hat mir meine Entscheidung wesentlich erleichtert.

Ich erkläre Ihnen daher mein Einverständnis dazu, daß mein Name auf den von Ihnen vorbereiteten Wahlvorschlag für die Reichspräsidentenwahl gesetzt wird, und ich hoffe, so mit meiner letzten Kraft dem dienen zu können, was mir in meinem langen Leben stets hoch und heilig war: Dem Vaterlande!"

Reichspräsident v. Hindenburg vollzog dann die Unterschrift unter den Wahlvorschlag: „Ich erkläre hiermit, daß ich der Aufnahme meines Namens in den „Wahlvorschlag Hindenburg" für die Reichspräsidentenwahl 1932 zustimme". — Hieran schloß sich eine persönliche Unterhaltung mit den einzelnen Herren.

Hitlers Ablehnung der Hindenburg-Kandidatur

München, 16. Februar. Adolf Hitler veröffentlicht im „Völkischen Beobachter" nachstehenden Aufruf: „Als letzten Versuch, das unheilvolle Weimarer System zu retten, haben sich die in hoffnungsloser Minderzahl befindlichen Parteien der schwarz-roten Koalition entschlossen, den Generalfeldmarschall v. Hindenburg zur Neuwahl des Reichspräsidenten vorzuschlagen. Damit soll die Politik des Zusammenbruches, die ihre letzten Begründungen im Youngplan und in den Notverordnungen gefunden hat, weiter fortgesetzt werden. Das nationale Deutschland wird darauf die einzig mögliche Antwort erteilen: Die nationalsozialistische Bewegung muß getreu ihrem Kampfe gegen das System diese Kandidatur ablehnen. Die Stunde der Auseinandersetzung mit den Novembermännern ist damit gekommen. Wir bedauern, daß Generalfeldmarschall von Hindenburg sich bewegen ließ, seinen Namen in diesem Kampfe verbrauchen zu lassen."

Entschließung der Vaterländischen Verbände

Berlin, 16. Febr. Die Vereinigten Vaterländischen Verbände Deutschlands teilen mit: Unser Kampf gilt dem Weimarer System als dem Hindernis jedes deutschen Wiederaufstiegs. Wir stellen mit Bedauern fest, daß der Herr Reichspräsident allen Warnungen zum Trotz sieben Jahre lang im Sinne dieses Systems regiert hat. Er unterschrieb den Youngplan, die Quelle unseres Elends, unserer Ohnmacht und inneren Uneinigkeit. Es kann uns somit nicht zugemutet werden, daß wir noch einmal unsere Stimme dem Stützer dieses Systems geben. Wir werden den Kampf um die Präsidentenwahl den Harzburger Beschlüssen gemäß gegen das System und gegen seinen Kandidaten führen für des Reiches innere und äußere Erhebung. — Vereinigte Vaterländische Verbände. Graf von der Goltz.

Vor heftigen Reichstagskämpfen

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 16. Febr. Wie bereits gemeldet, tritt am Dienstag, dem 23. Februar, nach langer Zeit wieder der Reichstag zusammen. Die Opposition wird in dieser Reichstagssitzung neuerdings den Versuch machen, das Kabinett Brüning aus dem Sattel zu heben. Die Nationalsozialisten lassen jetzt ankündigen, daß der Zusammentritt des Reichstags ein Gerichtstag werden müsse. So sehr sich die Regierung Brüning drehe und wende, die Notverordnungen würden zur Debatte stehen. Man würde über Memel und Genf reden. Daher werde die Fraktion der NSDAP. am 23. Februar geschlossen an der Sitzung des Reichstages teilnehmen und weiterhin so lange, als es ihr zur Durchführung der parlamentarischen Kämpfe notwendig erscheine,

Eine neue deutschnationale Erklärung

Berlin, 16. Februar. Von deutschnationaler Seite wird mitgeteilt: „Auf die Erklärung, die unmittelbar nach Bekanntgabe der Kandidatur des Feldmarschalls von Hindenburg herausgegeben wurde, sind dem Führer der Deutschnationalen Volkspartei noch im Laufe des gestrigen Tages

Zustimmungskundgebungen aus allen Teilen des Reiches

zugegangen. Es kommt darin zum Ausdruck, daß die entschiedene Kampfparole gegen das heutige System und das Kabinett Brüning nicht nur der Auffassung der deutschnationalen Wählerschaft, sondern auch dem Bekenntnis von Kreisen entspricht, die sich noch bei den letzten Reichstagswahlen für die Parteien der Mitte eingesetzt haben. Insbesondere wird betont, daß nur die Erzwingung des inneren Kurswechsels außenpolitische Erfolgsmöglichkeiten schafft. Ueber das Ergebnis der

Verhandlungen innerhalb der Nationalen Opposition

werden von interessierter Seite die widerspruchsvollsten Zweckmeldungen verbreitet. Auf der einen Seite wird behauptet, die Gruppen der Harzburger Front hätten der in Aussicht genommenen nationalsozialistischen Sonderkandidatur zugestimmt, auf der anderen Seite wird die Aufstellung von Zählkandidaten der einzelnen Gruppen in sichere Aussicht gestellt. Wir haben keine Veranlassung, das Rätselraten der Gegner vorzeitig zu beenden."

Neuyork zu Hindenburgs Kandidatur

Neuyork, 16. Februar. Der Chefredakteur der „New York Times" bezeichnet Hindenburgs Kandidatur als eine Stellungnahme gegen Hitler, als ein Zeichen der Mäßigung Deutschlands und als ein Sieg der Sache des Friedens. Es sei unwahrscheinlich, daß Hindenburgs Name — trotz Abfalls des Stahlhelms und der Nationalsozialisten — seine Bedeutung ganz verliere.

Der Chefredakteur der „New York Herald Tribune" drückt sich skeptischer aus und meint, Hindenburgs Kandidatur kläre zwar zum Teil den deutschen politischen Wirrwarr, besage aber doch nur wenig, weil die Präsidentenwahl bestenfalls nur einen einzigen Punkt in dem politischen Spiel darstelle. Die Zusammensetzung des Reichstages gebe kein richtiges Bild von der wirklichen Kräfteverteilung. Die Erhaltung des Kabinetts Brüning sei möglich, aber doch fraglich.

Pariser Pressestimmen

Paris, 16. Febr. Die Pariser Morgenpresse beschäftigt sich zum Teil mit der neuen Präsidentschaftskandidatur Hindenburgs. Das „Journal" bemerkt, daß es dem Reichspräsidenten ein Leichtes gewesen wäre, sich die Freundschaft der nationalen Rechten zu erhalten. Er habe es jedoch vorgezogen, seinen Treueid gegenüber der Republik nicht zu brechen. Dann stellt das Blatt eine Berechnung auf, nach der Hindenburg im ersten Wahlgang etwa 18 Millionen Stimmen, der Kandidat der Nationalen 14 Millionen Stimmen und der kommunistische Kandidat 6 Millionen Stimmen erhalten würde. Viele Sozialisten würden zweifellos ausbrechen und ihre Stimmen Thälmann geben. — Das „Petit Journal" meint, daß es Hindenburg durch seine Vornehmheit und Verfassungstreue gelungen sei, selbst dem Ausland Vertrauen einzuflößen. Solange er am Ruder bleibe, sei ein blutiger Bürgerkrieg ziemlich ausgeschlossen. Frankreich habe von seiner Kandidatur keine Besserung der Beziehungen zu erwarten.

Eine Entschließung der SPD. Ostsachsens

Der Bezirksvorstand der ostsächsischen Sozialdemokratie hat sich dafür ausgesprochen, daß die Sozialdemokratische Partei für den ersten Wahlgang einen eigenen Kandidaten aufstellen solle, sofern es die Lage irgendwie gestatte. Man denkt dabei an eine Kandidatur Braun oder Löbe.

Sensationen der Genfer Konferenz

Einbruch bei der amerikanischen Delegation – Rüstungsspionage?

Von unserem nach Genf entsandten W.-T.-Sonder berichterstatter

Genf, 16. Febr. Obgleich die Generaldebatte heute vormittag nicht uninteressant ist, schweifen die Gedanken der hier Versammelten doch immer wieder ab, weil andere wichtige Dinge hier und in den Hauptstädten anderer Länder vor sich gehen. Zunächst hat die erst heute bekanntgewordene Nachricht Erregung hervorgerufen, daß in der Nacht vom 2. zum 3. Februar ein

Einbruch in die Räume der amerikanischen Abrüstungsdelegation

verübt worden ist, und zwar im Hotel des Bergues, dem Hauptquartier der Franzosen, in dem auch die Amerikaner wohnen. Nach den bisherigen polizeilichen Ermittlungen sind drei bisher noch nicht festgestellte Personen in das Büro der Abordnung eingebrochen. Die verschlossene Aktenmappe des amerikanischen Senators Swanson ist mit einem Messer geöffnet worden. Mit dem Geheimschlüssel ist sodann der Aktenschrank geöffnet, und zahlreiche Dokumente sind gestohlen worden. Von amerikanischer Seite verlautet, daß zwar wichtige politische Schriftstücke nicht gestohlen worden seien, jedoch der Chiffrierschlüssel fehle. Die Ermittlungen der Polizei sind bisher streng geheimgehalten worden. Ueber die Täter und ihre eigentlichen Absichten gehen die Meinungen noch auseinander. Während die einen überzeugt sind, daß es sich hier um den

ersten offenen Fall von nationaler Rüstungsspionage

handele, glaubt man in anderen Kreisen wieder amerikanische Rüstungsindustrielle selbst als Anstifter bezichtigen zu sollen. Der Vorfall ist jedenfalls eine neue Warnung für alle Delegationen. Man wird hier mit jeder Möglichkeit der Spionage und Ueberwachung rechnen und entsprechend vorsichtig sein müssen.

Ein Ereignis von grundlegender Bedeutung ist die Entscheidung über den Antrag der Chinesen auf Einberufung der Völkerbundsvollversammlung aus Anlaß des fernöstlichen Krieges.

Wie soeben verlautet, ist entgegen dem bisherigen Programm heute vormittag von den 12 Ratsmitgliedern beschlossen worden, die geheime Ratstagung für heute nachmittag abzusagen, in der bekanntlich ein endgültiger Beschluß über die Einberufung der Vollversammlung gefaßt werden sollte.

Statt dessen hat man auf englisches Drängen, hinter dem offenbar Amerika steht, über einen Appell an Japan beraten, in dem an Japans Großmut appelliert und um Einstellung der Feindseligkeiten ersucht werden soll. Es wäre das erste Mal, daß der Rat sich nur an Japan und nicht gleichzeitig auch an China wendet. Außerdem wurde über eine Entschließung verhandelt, in der zum Ausdruck kommen soll, daß territoriale Veränderungen im Fernen Osten nicht anerkannt werden würden. Am heutigen Nachmittag soll aber erst die genaue Formulierung dieser Vorschläge festgelegt werden, von der kaum zu erwarten ist, daß sie sehr eindeutig sein wird. Grundlage für die heutigen Entschlüsse war ein Brief des englischen Außenministers Simon, in dem dieser dem Rat mitteilte, daß der bekannte Schritt der vier Mächte wegen der Vorgänge in Schanghai erfolglos gewesen sei.

Gleichzeitig spricht man hier natürlich viel über

die innerpolitischen Vorgänge in Deutschland und Frankreich

und über die neuen kriegerischen Ereignisse im Fernen Osten. Dabei interessiert die Präsidentenwahl in Deutschland und die nunmehr gefallene Entscheidung Hindenburgs allgemein am stärksten. Daß gerade im Ausland der Wunsch sehr offenkundig ist, Hindenburg wieder als Präsident gewählt zu sehen, kommt dabei mit voller Deutlichkeit zum Ausdruck.

Für das Genfer Milieu ist es weiter sehr bezeichnend, daß hier der Pole Zaleski und andere Mitglieder der polnischen Delegation als Vorkämpfer der moralischen Abrüstung auftreten können, und daß sie in dieser Rolle ernst genommen werden.

Gleichzeitig wird bekannt, daß Polen sowohl den Chinesen wie den Russen Kriegsmaterial liefert.

Die Rede des jugoslawischen Außenministers Marinkowitsch, der als Franzosenling bekannt ist, brachte heute Vorschläge, die auf eine energische Reduzierung der Kriegsflotten und der Luftrüstungen hinzielen, soweit sie dem Angriff dienen können, also auf Rüstungseinschränkung auf dem Gebiet, auf dem Jugoslawien den Italienern stark unterlegen ist. Marinkowitsch drohte, daß sein Land sonst gezwungen sein werde, sich eine starke Flotte zu bauen. Im Übrigen ist Marinkowitsch natürlich mit den grundlegenden französischen Vorschlägen einverstanden. Bei allen bisherigen Friedenspakten fehlen nach seiner Ansicht unglücklicherweise die Sanktionen. Auch er sprach wie Benesch von Etappen der Abrüstung.

In der Rede des Argentiniers Bosch war eine scharfe Erklärung gegen den Hungerkrieg und gegen die Blockade auch für Deutschland von Interesse und Bedeutung. Es müsse völlig ausgeschlossen sein, daß in Zukunft Lebensmittel als Konterbande gelten und angehalten werden.

Der Schweizer Bundespräsident Motta

sagte manches, womit man auch in Deutschland einverstanden sein kann. Daß die Schweiz sehr wenig Freude an Tardieus Projekt hat, ist bekannt; doch kam das nur schüchtern zum Vorschein. Dagegen sah man gern, daß Motta den Revisionsartikel 19 des Völkerbundspaktes endlich einmal wieder aus der Versenkung hervorholte und daran erinnerte, daß die Möglichkeit bestehen müsse, unanwendbar gewordene Verträge abzuändern als Vorbeugung gegen Explosionen. Motta faßt die zur Debatte stehenden Probleme also wesentlich tiefer auf als die meisten anderen Redner. Daß er als friedliebender Schweizer eine deutsch-französische Verständigung wünscht und empfiehlt, ist selbstverständlich. Doch konnte auch er keinen praktischen Weg zur Verwirklichung dieses Zieles weisen.

Wie jetzt feststeht, wird der deutsche Delegationsführer Nadolny am Donnerstagvormittag seine Rede halten, bei der er gleichzeitig die deutschen Abrüstungsvorschläge auf den Tisch legt. Man erwartet, daß Tardieu ihm alsbald antworten wird.

Lausanner Konferenz am 20. Juni?

Paris, 16. Febr. Wie hier verlautet, soll die Lausanner Konferenz am 20. Juni, das heißt zehn Tage vor dem Ablauf des Hoover-Feierjahres, eröffnet werden.

Vor einer großen japanischen Offensive

Schanghai, 16. Februar. Die japanischen Militärbehörden teilen mit, sie seien bereit, noch 36 Stunden bis zur Eröffnung der Feindseligkeiten zu warten, um den Chinesen die Möglichkeit zu einem freiwilligen Rückzug zu geben. Andernfalls würden die japanischen Truppen am Mittwoch eine große Offensive eröffnen. Der chinesische Oberbefehlshaber Tsai hat demgegenüber die japanische Forderung auf Zurückziehung der chinesischen Truppen endgültig zurückgewiesen, so daß in den nächsten Tagen mit großen Kämpfen zu rechnen sein wird.

Am Montag war die Kampflage sowohl in Schapei als auch an der Wusungfront verhältnismäßig ruhig. Die letzten Truppen der ersten japanischen Division wurden in Schanghai gelandet und mit der Ausschiffung der zweiten Division begonnen.

Revolution in Costarica

Neuyork, 16. Febr. Wie aus Colon (Panama) gemeldet wird, ist in der Republik Costarica eine Revolution unter Führung des Präsidentschaftskandidaten Quesada und des Generals Collo ausgebrochen. Die Aufständischen haben bereits das Fort Bellarista eingenommen. Dabei ist es zu schweren Kämpfen gekommen, denen zahlreiche Personen zum Opfer fielen. Die Regierung hat die schärfste Zensur aller Nachrichten angeordnet, so daß nähere Einzelheiten vorläufig fehlen.

Oertliches und Sächsisches

Numerus clausus für Studenten der Lehrerberufe

(N.) **Das Ministerium hat sich angesichts des erschreckend starken Zustroms zu unseren Hochschulen genötigt gesehen, für das Studienjahr 1932/33 die Zahl derjenigen Anwärter für den Volksschullehrerberuf, die sich an der Universität Leipzig oder an der Technischen Hochschule Dresden immatrikulieren lassen und die Vorlesungen und Uebungen an den pädagogischen Instituten belegen wollen, von 125 im Vorjahre auf 175 herabzusetzen; davon können ungefähr 25 Prozent weibliche Bewerberinnen zugelassen werden. Von den 175 Plätzen an jedem pädagogischen Institut sind jedoch 75 denjenigen Studierenden des höheren Lehramts vorbehalten, die von ihrem bisherigen Studium zu dem der Volksschullehrer hinüberwechseln wollen. Diese Studenten können aber nur dann in das neue Studium übernommen werden, wenn sie nachweisen können, daß sie sich für den neuerwählten Beruf in besonderer Weise eignen.**

Das Studium der Berufsschullehrer ist dergart überfüllt, daß einem Abiturienten, der sich in diese Laufbahn begibt, kaum Aussicht auf Einstellung in den Schuldienst gemacht werden kann. Wenn sich das Ministerium trotzdem entschlossen hat, 10 Bewerber an der Technischen Hochschule Dresden und 20 Bewerber an der Staatlichen Akademie für Technik in Chemnitz zuzulassen, so ist das nur deshalb geschehen, weil das Ministerium grundsätzlich davon absehen möchte, diesen Ausbildungsweg völlig für einen Jahrgang der Abiturienten zu sperren.

Aehnlich liegen die Verhältnisse auch für das Studium der Handelsschullehrer und Landwirtschaftslehrer, von denen je 20 Bewerber für das Studium an der Handelshochschule und zu den entsprechenden Vorlesungen und Uebungen an der Universität Leipzig zugelassen werden sollen.

Kein Student erhält durch seine Aufnahme in den „Numerus clausus" irgendeine Anwartschaft auf Einstellung in den Schuldienst. Am aussichtslosesten ist das Studium für das höhere Lehramt. Während das Ministerium für Volksbildung im vorigen Jahre noch eine eng begrenzte Zahl von Abiturienten in den Numerus clausus aufnehmen konnte, ist es in diesem Jahre nicht zu verantworten, auch nur einem Studenten irgendwelche noch so unbestimmte Hoffnung zu machen, daß er einmal in einem auch nur einigermaßen entsprechenden Alter in den höheren Schuldienst eingestellt werden kann.

10 Jahre Bund der Kinderreichen

Der Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands, Bezirk Dresden-Altstadt-West, beging in den Annensälen unter zahlreicher Beteiligung sein 10jähriges Stiftungsfest. Nach einem durch Frl. M. Schober gesprochenen Prolog begrüßte der Bezirksleiter H. G. Zschunke die Versammlung und die Ehrengäste. Im Verlaufe des Konzertes wurde das Schauspiel „Dem Ziel entgegen", frei bearbeitet von A. C. König und G. Zschunke, durch Mitglieder des „Dramatischen Vereins Fidelitas" aufgeführt. Das Stück verfolgt Werbetendenzen für den Bund und fand reichen Beifall. Während der Zwischenaktspause hielt der 2. Vorsitzende des Landesverbandes, Ortsgruppenleiter H. Zaengel, die Festansprache. Er betonte, daß der Bund bereits im ganzen Reiche bei Volk und Behörden wohlverdiente Beachtung finde. Er verlange auf Grund von § 19 der Verfassung vom Staate die Elternschaftsversicherung zur Verbesserung der sozialen Lebensbedingungen der deutschen Familie. Geweckt werden müsse der Wille zum Kinde, aktive Bevölkerungspolitik tue not. Belgien und Frankreich zahlten längst staatliche Erziehungsbeiträge, selbst Japan habe das Problem schon erfaßt. In Deutschland sei aber noch lange nicht genug geschehen, um der drohenden Entvölkerung vorzubeugen. Gegenüber der sittlichen Verrohung müsse bewußte Familienpolitik getrieben werden. Der Bund pflege nicht nur materielle, sondern vor allem auch ideale Interessen. In diesem Sinne wolle man die Zehnjahrfeier des Bezirkes begehen.

Willst Du Deinen HUSTEN stillen,
Nimm CARMOL-KATARRH-PASTILLEN!

Berliner Theater

Zwei Uraufführungen

Das Renaissancetheater in Charlottenburg hat seinen gepflegten kleinen Raum jetzt wieder geöffnet. Die Ursache ist nicht recht ersichtlich, wenn es nichts Besseres zu bieten hat als diesen „Fall Grootmann", ein Kriminalstück, das einen psychologisch interessanten Einfall gänzlich unpsychologisch, als einen gewöhnlichen Trickreißer durchführt. Der Einfall, daß ein Rechtsanwalt aus Freude an logischen Denkspielen dazu kommt, ein Verbrechen so haarscharf zu konstruieren, daß jegliche Verfolgungsmöglichkeit ausgeschaltet scheint, daß dieser Rechtsanwalt Grootmann aus Furcht vor Erfüllung dieses theoretischen Verbrechens der Kriminalpolizei sein ausgeklügeltes Netz mitteilt und, um sich vor der Tat zu bewahren, um Schutzhaft bittet, wäre ein tragbares Gerüst für ein besseres Stück gewesen. Mangels ausreichender Rechtsgründe wird die Schutzhaft nicht gewährt, der Raubüberfall auf zwei Kassenboten wird genau nach dem Grootmannschen Plan ausgeführt, er selber als des Raubmordes verdächtig vor Gericht gestellt. Mit dem Schluß, daß nicht der Urheber des Mordplanes, sondern der Kriminalbeamte als Plagiator und Mörder schuldig ist. Ob Walter Maria Espe der wirkliche Verfasser des Stückes oder, wie aus den Kulissen heraus tönt, der Berliner Rechtsanwalt Dr. Fren, ist völlig belanglos. Die Durchführung ist grob, die Spannungsdrähte sind selbst für dieses Genre lasch. Gespielt wird unter der Regie von Leopold Lindtberg ordentlich. Ernst Deutsch bringt mit seiner eigenen Reizbarkeit immerhin etwas persönlichen Reiz in die Angelegenheit.

Die zweite Uraufführung rief hinaus in den Berliner Osten. Hier wird, an der Großen Frankfurter Allee, im Rosetheater ein volkstümliches Theater mit so ehrlichen, so sauberen Mitteln gespielt, daß die unermüdlich rührige Direktion, die aus ihrem Familienkreise die Hauptstützen des Ensembles stellt, sich jetzt schon ein Vierteljahrhundert hier behaupten konnte. Ein Erfolg, um den die meisten der Berliner Direktoren ihren Kollegen ehrlich beneiden mögen. In ihren volkstümlichen Spielplan fügt diese fleißige Bühne auch gelegentliche literarische Sonntagsbraten ein und bringt als solchen eine Komödie aus der Filmwelt „Götter unter sich" von Aribert Wäscher, einem schätzenswerten Schauspieler vom Staatstheater. Er hat die Wirklichkeit, die er wohl kennen muß, vielleicht nur abgeschrieben; mit einer bissigen Deutlichkeit enthüllt er den Götterhimmel der Filmstars auf Erden. Zugegeben die Möglichkeit, daß die Diva in ihrem Schlafzimmer den einzigen Durchgang zu Ansehen, Ruhm, Verdienst und Schiebungen aller Art erblickt und diesen dementsprechend reich bevölkert — für den satirischen Charakter dieses gespenstischen Kampfes um den Startitel fehlt es dem Spiel an geistigen Voraussetzungen. Auch an der nötigen Leichtigkeit, denn Wäscher schreibt noch mit zu breitem Kiel, mit etwas umständlicher Freude am Szenischen. Das Vordergründige verdrängt seine besten Absichten. Statt der Satire, die er anstrebt, sehen wir doch schließlich nur einen Theaterschwank mit brauchbaren, höchst deutlichen Mitteln und entsprechender Wirkung; erleben wir nicht das große Gelächter über die Pseudogrößen von der Leinwand in Pantoffeln, wohl aber manches ehrliche Lachen über forsche und gute Treffer. Ein Stück also, das „sich lohnt", wie der Erfolg des Abends bewies. In einer Aufführung, die aller Ehren wert war, die ihm nicht bloß das getreue Stammpublikum, auch die empfindlichere Kunstwelt aus dem übrigen Berlin gern erwies.

O. Sch.

Kunst und Wissenschaft

Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater

Opernhaus

Morgen, Mittwoch, Anrecht B, Tschaikowskys „Pique Dame" mit den Damen Koettrik, Stünzner, Jung, Kallab, Wieder, den Herren Lorenz, Plaschke, Burg, Lange, Schmalnauer, Teßmer, Büssel, Eybisch. Musikalische Leitung: Striegler. Spielleitung: Eybisch. Anfang 7,30 Uhr.

Donnerstag, am 18. Februar, Anrecht B, „Der Troubadour" mit Hirzel, Schöffler, Margit Bokor, Helene Jung, Bader, Camilla Kallab, Lange. Tänze mit Susanne Dombois-Thiel, Hilde Schlieben, Neppach, Pawlinin und Tanzgruppe. Musikalische Leitung: Striegler. Regie: Gielen. Anfang 7,30 Uhr.

Im 4. Sinfoniekonzert der Reihe B am Freitag, dem 19. Februar, werden folgende Werke aufgeführt: 1. Beethovens Sinfonie Nr. 1; 2. Mozarts Klavierkonzert in B-Dur (Solist: M. Horszowski); 3. Brahms Sinfonie Nr. 4 in E-Moll. Leitung: Generalmusikdirektor Fritz Busch. Das Konzert beginnt abends 8 Uhr; die öffentliche Hauptprobe findet am gleichen Tage vormittags 11,30 Uhr statt. Für das Konzert sind Eintrittskarten für das Parkett, den 1., 2. und 3. Rang an der Opernhauskasse zu haben.

† **Albertheater.** Am Mittwoch Lore Schuberts Gastspiel als Marikke in Sudermanns „Johannisfeuer". Donnerstag bis Sonnabend letzte Gastspiele Hermine Körners in der Rolle „Ihr Korporal". Am Sonntag (21.) findet einmaliges Gastspiel von Henny Porten in der Titelrolle von Sardous Lustspiel „Madame Sans-Gêne" statt. Es kann nur dies eine Gastspiel stattfinden, da Henny Porten bereits für das Landestheater in Prag verpflichtet ist. Berechtigungsscheine haben Gültigkeit.

†* **Mitteilung der Komödie.** Wegen der starken Nachfrage bleibt der Schwank „Die spanische Fliege" von Franz Arnold und Ernst Bach bis einschließlich Donnerstag, den 18. Februar, auf dem Spielplan. Regie: Walter Tauz; Bühnenbild: Günther Schumann.

†* **„Deutsche Tänze und frohe Weisen vergangener, schwerer Zeit"** ist das Motto eines Konzertabends, den die Dresdner Kaufmannschaft am 21. Februar veranstaltet. Mitwirkende: Ilse Prepsch, Lotte Prepsch, Hanna Prepsch (Gesangsterzette), Claus Hermann von der Staatsoper (Tenor), die Tanzgruppe des Balletimeisters Arthur Piepe unter dessen persönlicher Mitwirkung, Professor Karl Prepsch (Klavier).

†* **Orgelkonzert im Pirnaerschloß,** veranstaltet vom Landesverein der Kirchenmusiker Sachsens, nächsten Sonntag, 4 Uhr nachmittags. Werke von Buxtehude, Händel und Tartini. Ausführende: Johannes Clemm (Violine), Johannes Dehn (Orgel).

†* **Die Dresdner Gäste der Münchner „Helena"-Aufführung.** Wie schon drahtlich gemeldet wurde, haben bei der Festaufführung der „Aegyptischen Helena", die unter persönlicher Leitung von Richard Strauß an der Münchner Staatsoper stattfand, Viorica Ursuleac als Helena und Max Lorenz als Menelas mit großem Erfolg gastiert. Dieser Erfolg wird nun von der Münchner Kritik bestätigt. So schreibt Oscar v. Pander in den „Münchener Neuesten Nachrichten": „Die Titelrolle gab Viorica Ursuleac aus Dresden, eine in jeder Hinsicht hervorragende Vertreterin dieser anspruchsvollen Partie. Mit ihrer hellen Stimme von hochdramatischer Durchschlagskraft, die gleicherweise geeignet zu ekstatisch hymnischem Gesang wie zu lyrisch zarter Kantilene ist, mit ihrer prachtvollen Bühnenerscheinung und ihren schönen, plastischen Bewegungen, ist sie heute eine der besten Verkörperungen der Helena auf der Bühne. Die schwierige Rolle des Menelas gelang Max Lorenz, durch männlich kraftvolles Spiel und seinen besonders in den hohen Lagen außerordentlich klangvollen Tenor zu einer erlebnisstarken Figur zu formen." Im „Bayrischen Kurier" stellt Dr. Willi Schmidt fest, daß der Abend „durch die Mitwirkung zweier prominenter Gäste in den führenden Rollen besonderen Glanz erhielt. Viorica Ursuleac war eine Helena von wundervoller stimmlicher Pracht, Max Lorenz gab dem Menelas männlich entschiedene Umrisse".

†* **Vom Stadttheater zu Plauen.** Die vielgenannte Revue-Operette „Die Dubarry" nach Millöcker von Theo Mackeben ist auf ihrem Triumphzuge über die deutschen Bühnen jetzt auch nach Plauen gekommen und hat dort eine ganz glänzende Wiedergabe gefunden. Intendant Hans Fiala hatte selbst die Regie übernommen und sie mit gewohntem Geschmack und Geschick durchgeführt, bei der farbenfrohen Ausgestaltung der Bühnenbilder tatkräftig unterstützt vom Bühnenmaler Walter Thalheim. Die Ausstattung konnte es an Prunkentfaltung mit der selbst größerer Bühnen getrost aufnehmen. Kapellmeister Max Naumann war der bewährte musikalische Leiter, der die Melodien Millöckers und Mackebens mit Opereitenschwung interpretierte. Die Gesamtaufführung stand auf höchst beachtlicher Stufe, vor allem verfügt die Plauener Bühne in Hedwig Hillengaß über eine ebenso spielgewandte, gesangstüchtige und mit äußeren Reizen gut ausgestattete Darstellerin der Dubarry, wie sie nur wenige Theater vom Range des Plaueners haben dürften. Der Beifall war groß.

S.

Staatsgerichtshof gegen Sachsen angerufen

Die Beamtenverbände fechten die Notverordnungen an

Die im Landesbund Sachsen des Deutschen Beamtenbundes zusammengeschlossenen Gewerkschaften: Der Bund Sächsischer Staatsbeamten, die Gewerkschaft Sächsischer Staatsbeamter, der Landesverein Sachsen der Lehrkräfte an beruflichen Schulen, der Sächsische Gemeindebeamtenbund, der Sächsische Lehrerverein und der Verband Sächsischer Polizeibeamter, sämtlich in Dresden, haben Klage beim Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich in Leipzig gegen das Land Sachsen gemäß Artikel 19 der Reichsverfassung erhoben.

Angefochten werden die Notverordnungen des Reiches und des Landes Sachsen, insoweit sie das Beamtenrecht und die Verfolgung der Rechte der sächsischen Beamten im Verwaltungsverfahren betreffen. Die Antragsteller sind der Meinung, daß die sächsische Regierung nicht berechtigt war, die bekannten sächsischen Notverordnungen zu erlassen, und daß ihr auch kein Recht zustand, die Reichsnotverordnungen, soweit sie das beamtenrechtliche Gebiet betreffen, durchzuführen, denn die Reichsnotverordnungen seien rechtsungültig, weil die Reichsverfassung und besonders ihr Artikel 48 keine Ermächtigung zum Erlaß der in Frage kommenden Bestimmungen im Wege der Notverordnungen enthalten. Nach Ansicht der Kläger konnten derartige Bestimmungen nur im Wege der Landesgesetzgebung, allenfalls im Wege der landesverfassungsrechtlichen Notverordnung erlassen werden. Außerdem verletzten die angefochtenen Bestimmungen die durch Artikel 129 der Reichsverfassung geschützten wohlerworbenen Rechte der sächsischen Beamten. Die Notverordnungen, besonders auch die Reichsnotverordnungen, werden angefochten, weil die darin enthaltenen Gehaltskürzungen und sonstigen Beeinträchtigungen der Bezüge der sächsischen Beamten auch auf die Beamten anzuwenden sein sollen, die bei Erlaß der Notverordnung bereits angestellt waren. Außerdem erklärt die Klage die Bestimmungen auch insofern für rechtsungültig, als nach Artikel 48 nur Anordnungen auf Zeit, nämlich für die Dauer der Not, nicht aber als dauernde, getroffen werden können.

Die Kläger betonen zum Schluß, es sei ihnen nicht unbekannt, daß inzwischen zwei Urteile des Staatsgerichtshofes ergangen seien, die aussprechen, daß der Reichspräsident auf Grund von Artikel 48 auch berechtigt sei, durch Notverordnung in die Landesgesetzgebung einzugreifen. Die Kläger vermissen aber hierfür eine ausreichende Begründung und bestreiten auch sonst die Richtigkeit dieser Entscheidung. Die Kläger bitten den Staatsgerichtshof, zu prüfen, ob es notwendig war, im Widerspruch mit der Landesgesetzgebung Bestimmungen zu erlassen, die den Vorschriften in Artikel 10 Absatz 3 RV. zuwiderlaufen, obwohl es zweifellos möglich und gerechter gewesen wäre, den finanziellen Zusammenbruch des Reiches nicht im wesentlichen auf Kosten der Beamtenschaft zu sanieren, sondern das Erforderliche auf Grund des Artikels 8 RV. zu verfügen, wonach dem Reiche das Recht zusteht, im Wege der Steuergesetzgebung das Erforderliche vorzukehren. Die sächsische Beamtenschaft sei noch mehr als die anderer Länder benachteiligt, und jedenfalls müsse der Klage insoweit stattgegeben werden, als darin die Schlechterstellung der sächsischen Beamten gegenüber den Reichsbeamten angefochten wird.

Werdegang einer Kirchenglocke

Vortragsabend im Gewerbeverein

Ueber die Entstehung der Kirchenglocken, der treuen Begleiter des Menschen von der Wiege bis zur Bahre, sprach der Direktor der Glockengießerschule in Brilon (Westfalen), Albert Junker, und vermittelte einen tiefen und nachhaltigen Eindruck von diesem uralten Handwerk, das in seltener Harmonie Kunst und Wissenschaft, Technik und Handfertigkeit vereint. Der Redner erwähnte den Gebrauch von glockenähnlichen Gebilden schon an den Gewändern der persischen Fürsten und der israelitischen Hohenpriester, sprach von dem Glockenspiel des Salomon und dem ähnlichen Instrument am Jupitertempel zu Dodona und schilderte die erste geschichtlich überlieferte Anwendung der Glocke im christlichen Kult um etwa 600 n. Chr. Um 804 wurde dann auch der Name des ersten Glockengießers, des Bischofs Forkernus, genannt.

78 v. H. Kupfer und 22 v. H. Zinn ist die rechte Mischung der Glockenspeise, die zugleich mit den Ausmaßen und der Form die Klangfarbe und die Tonhöhe einer Glocke bestimmt. Heute errechnet man die genauen Maße und Kurven durch die Schwingungszahl der einzelnen Töne, also des Schlagtons, des Primtons, der Quinte und der Terz und weiß die nicht einfachen akustischen Vorgänge genau zu treffen. Um so mehr muß bewundert werden, daß im Mittelalter die Glockengießer ohne die Berechnungsmöglichkeit auszukommen wußten und Glocken herstellten, die noch heute mit zu den besten zählen. Die berechnete Form wird als Schablone in ein Buchenbrett eingeritzt, das dem gemauerten und geglätteten Lehmkern, der in langem Feuer hart gebrannt wird, als Profil dient. Den Raum der künftigen Glocke nimmt wiederum aus Lehm die sogenannte falsche Glocke ein, die schon die Arabesken und Verzierungen aus später wegschmelzendem Wachs trägt. Der letzte Formteil, der aus grobem etwa 25 Zentimeter dickem Lehm bestehende Mantel läßt zugleich mit der Herstellung der Krone und der Windpfeifen die mühevolle Vorbereitungsarbeit abschließen. Jetzt entfernt man die falsche Glocke, Mantel und Kern werden „festgemauert in der Erden“, ehe der Guß beginnen kann. Die Bronze wird noch heute in mit Holz oder mit Oel geheizten Oefen geschmolzen und füllt die Form an. Dann heißt es die Form wieder zerschlagen, mit einem Sandstrahlgebläse die Glocke säubern und die Grate entfernen. Klöppel, Kugellager und Tragbalken werden angepaßt und die Glocke kann ihre Reise antreten, oft hinüber nach Amerika, das auch heute noch die Qualitätserzeugnisse deutscher Handwerkskunst zu schätzen weiß.

Der anschauliche Vortrag war von zahlreichen Lichtbildern, darunter vielen Aufnahmen aus der Briloner Schule, begleitet und wurde schließlich noch durch einen dreiteiligen Film über Glockenherstellung auf das beste erläutert. Der Redner durfte lebhaften Beifall entgegennehmen. — Am nächsten Montag wird in Abänderung der Vortragsfolge Dr. Martin Weiser einen Lichtbildervortrag über „Kolumbien, Land und Leute“ halten.

— **Schafft Arbeit für die älteren Angestellten!** Die „Notka“, Notgemeinschaft der älteren Angestellten, Kaufleute und Arbeiter geistiger Berufe Sachsens, e. V., Ortsgruppe Dresden, Kingendorfstraße 40 (Fernruf 22 100), tritt dem wirtschaftlichen und geistigen Elend seiner Mitglieder durch Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten jeder Art in wirksamster Weise entgegen. Eine große Anzahl Berufsmusiker gehört der Notka an. In einem am 17. d. M., 20 Uhr, im Künstlerhaus stattfindenden Konzert bieten diese Künstler unter Mitwirkung von Kammersänger Büssel und Josef Goldstein von der Staatsoper Dresden, sowie der Konzertsängerin Frau Käte Marz (Mezzosopran) ihre Kunst dar. Karten bei F. Ries, H. Bock Nachf., Invalidendank, Reka, in der Geschäftsstelle und an der Abendkasse.

Durchstechereien auf dem Dresdner Schlachthof

Vor dem Dresdner Gemeinsamen Schöffengericht begann am Dienstag ein mehrtägiger Prozeß, der die auf dem Dresdner Schlachthof Ende Juni 1931 aufgedeckten Unregelmäßigkeiten zum Gegenstand hat. Die Anklage richtet sich gegen 8 Fleischergehilfen, Lohnschlächter und Hallenmeister und lautet auf vorsätzliche Schlachtsteuerhinterziehung, falsche Beurkundung und Urkundenfälschung. Im einzelnen sind angeklagt der 31jährige Fleischergeselle Ernst Naumann, der 62jährige Lohnschlächter Hugo Anton Rathenow, der 53 Jahre alte Lohnschlächter Alwin Thieme, der 26jährige Fleischergeselle Willi Schlenkrich, der 57jährige Hallenmeister Franz Raube, der 48jährige Fleischergehilfe Arthur Stieglich, der 65 Jahre alte Hallenmeister i. R. Max Schäfer und der 46jährige Hallenmeister Emil Bischoff. Zu dem Prozeß, der voraussichtlich drei Tage in Anspruch nimmt, sind rund 30 Zeugen geladen.

Seit März 1928 soll es nach dem Eröffnungsbeschluß zu erheblichen Unregelmäßigkeiten auf dem Schlachthof gekommen sein. Von den Wägern sollen auf den Gewichtsbescheinigungen Schweine über 60 Kilogramm als untergewichtig eingesetzt worden sein. Die Fleischer sollen Gewichtsbescheinigungen beim Zollamt Alberthafen vorgelegt und 3 Mark auf jedes Tier zurückerhalten haben. Die gesamte Steuerhinterziehung soll mehr als 10 000 Mark betragen. Die Wäger sollen in der Absicht gehandelt haben, den Steuerfiskus zu schädigen und die betreffenden Fleischer zu begünstigen, und diese sollen gewußt haben, daß die Gewichtsbescheinigungen falsch ausgestellt waren.

Raubüberfall?

Von einem 56 Jahre alten Dachdecker wurde angezeigt, daß er in der Nacht zum 16. Februar auf dem Nachhausewege in der Devrientstraße, Ecke Marienbrücke, von drei Burschen, die er in einer Gastwirtschaft kennengelernt habe, überfallen und beraubt worden sei. Die Täter, die etwa 20 bis 25 Jahre alt sein sollen, haben angeblich 18 Reichsmark erlangt. Einer soll etwa 175 Zentimeter groß und mit hellgrauem Ueberzieher bekleidet gewesen sein. Personen, die hierzu Angaben machen können, werden gebeten, sich im Kriminalamt, Zimmer 131, zu melden.

Amtlicher Wintersport-Wetterdienst

der Sächsischen Landeswetterwarte Dresden in Gemeinschaft mit dem Sächsischen Verkehrsverband und dem Skiverband Sachsen

vom 16. Februar 1932 von früh 7 Uhr

Ort	Temp. (Celsius)	Wetter	Schneehöhe (cm)	Neuschnee cm	Schnee-Beschaffenheit	Sportmöglichkeit
Seifhennersdorf	— 5	wolkig	3	—	verharscht	Eisbahn gut
Zittau-Hochw.-L.	— 4	bedeckt	15	—	Pulverschnee	S. u. R. i. Wald m.
Gottleuba (Augustb.)	— 1	wolkig	7	—	verharscht	
Bärenstein Bez. Ch.	—	—	—	—		—
Geising	— 5	bedeckt	15	—	Pulverschnee	Ski u. Rod. gut
Altenberg-Oberb.	— 6	„	19	1—2	„	
Zinnw.-Georgenfeld	— 5		22	1—2	„	Ski u. Rod. s. g.
Schellerhau	— 5	Nebel	24	1—2	„	Ski u. Rod. gut
Kipsdorf-Bärenfels	— 4	bedeckt	15	1—2	„	
Schönfeld-Oberpöbel	— 5		17	1—2	„	Ski u. Rod. s. g.
Rehefeld	— 6	„	22	1—2	„	
Hermsdorf-Seyde	— 4	„	25	1—2	„	Ski u. Rod. gut
Frauenstein	— 4	schw. Schneef.	14	1—2	„	Ski u. Rod. s. g.
Seyda	— 6	bedeckt	14	1—2	Pulversch., verw.	
Neuhausen (Schwarti.)	— 5		16	1—2	Pulverschnee	„
Annaberg-Pöhlberg	— 5	„	9	1—2		Ski u. Rod. mäß.
Jöhstadt	— 5	„	17	1—2	„	Ski u. Rod. gut
Oberwiesenthal	— 5	„	30	3—5	Pulversch., verw.	Ski u. Rod. s. g.
Fichtelberg	— 8	Nebel	35	3—5		
Johanngeorgenstadt	— 5	bedeckt	24	3—5	„	Ski u. Rod. gut
Auersberg	— 5	„	30	3—5	Pulverschnee	Ski u. Rod. s. g.
Klingenthal (Aschbg.)	— 7	„	22	1—2	Pulversch., gut	Ski u. Rod. gut
Schöneck	— 8	„	15	—	„	Ski u. Rod. s. g.

Witterungsaussichten für den Wintersport

Wolkig. Zeitweise aufheiternd. Oertlich nebelig. Schwache Luftbewegung. Schwacher bis mäßiger Frost.

Wetternachrichten vom 16. Februar

Zeichenerklärung: ◎ Still, N1, NO2, O3, SO4, S5, SW6, W7, NW8, N9, W10-Sturm; ○ wolkenlos, heiter, halbbed., wolkig, fast bedeckt, bedeckt; Regen, Schnee, Graupel, Hagel, Nebel, Dunst, Gewitter

Wetterlage

Auf der Rückseite der schwachen ost- und nordosteuropäischen Störungen drang am Montag maritim-polare Luft nach Deutschland ein, wobei es zu Schauern kam, die im Flachlande bei tags ein wenig über Null ansteigenden Temperaturen teils als Schnee, teils als Schneeregen niedergingen. Steigender Luftdruck hat über Nacht den vom nordwesteuropäischen Hoch zum Alpengebiete gerichteten Hochdruckausläufer verstärkt zur Geltung gebracht. Es herrscht dadurch in Deutschland Dienstag früh wolkiges, bis zeitweise heiteres, vorwiegend trockenes Wetter. Nur in den Gebirgen kommt es vereinzelt zu Schneebröckeln. Die Temperaturen gingen nachts durch die Ausstrahlung im Flachlande auf 1 bis 3 Grad unter Null herab. Das Gebirge hat anhaltend leichten bis mäßigen Frost. Im hohen Norden Europas sowie auf dem Atlantik hat lebhafte Depressionentätigkeit mit Vorstoß warmer Luft aus südlichen Breiten eingesetzt. Diese Vorgänge können jedoch erst im Laufe der zweiten Wochenhälfte für unser Wetter Einfluß erlangen. Für Mittwoch haben wir im Bereiche des genannten Hochdruckausläufers noch keine wesentliche Aenderung des Witterungscharakters zu erwarten.

Station 1—5 von 7 Uhr morgens, übrige Stationen von 8 Uhr morgens

Station	Temperaturen: 7 bzw. 8 Uhr morg.	Temperaturen: höchste d. gestr. Tages	Temperaturen: tiefste d. verg. Nacht	Wind: Richtung aus	Wind: Stk. (1–12)	Wetter: 7 bzw. 8 Uhr morg.	Niederschlag*	Schneehöhe cm
Dresden	— 2	+ 2	— 2	WNW	2	1	0,4	—
Leipzig	+ 0	+ 4	— 2	NW	1	1	0,2	½
Riesa	— 2	+ 3	— 3	WSW	3	1	—	3
Zittau-Hirschf.	— 2	+ 2	— 3	NW	4	3	0,1	2
Chemnitz	— 3	+ 1	— 4	NW	3	4	2,0	5
Annaberg	— 5	+ 0	— 5	NW	3	4	1,0	9
Fichtelberg	— 8	— 5	— 9	N	3	8	3,0	35

Erläuterung betr. Wetter: 0 wolkenlos, 1 heiter, 2 halbbedeckt, 3 wolkig, 4 bedeckt, 5 Regen, 6 Schnee, 7 Graupel oder Hagel, 8 Dunst oder Nebel (Sichtweite weniger als 2 Kilometer), 9 Gewitter. Temperaturen: + Wärmegrade, — Kältegrade. * In den letzten 24 Stunden Liter auf das Quadratmeter.

Dresden, 15. Februar 1932: Sonnenscheindauer 0,6 Stunden. Tagesmitteltemp. + 0,8° C. Abweichung vom Normalwert — ° C.

Witterungsaussichten

Keine wesentliche Aenderung des Witterungscharakters. Wolkig bis zeitweilig aufheiternd. Vorwiegend trocken. Oertlich zeitweilig nebelig oder dunstig. Nachts leichter bis mäßiger Frost, tags in der Ebene Temperaturen bis an den Nullpunkt und leicht etwas darüber. Meist schwache Luftbewegung, anfänglich noch aus nördlichen und westlichen Richtungen, später veränderlicher Richtung.

Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse

	Kamaik	Modran	Laun	Nimburg	Brandeis	Melnik	Leitmeritz	Aussig	Dresden
15. Febr.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
16. Febr.	[illegible]	[illegible]	— 12	+ 10	— 13	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

schwaches Treibeis

†* **Preisverleihung im Wettbewerb um den Marktbrunnen in Schneeberg.** Auf Grund des mit Genehmigung des Ministeriums des Innern ausgeschriebenen Wettbewerbs für einen Marktbrunnen in Schneeberg waren 69 Entwürfe eingegangen. Preisträger sind: Bildhauer Bruno Ziegler in Chemnitz mit dem Entwurf „21579“, Bildhauer Otto Rost gemeinsam mit Architekt Fritz Meister in Dresden mit den Entwürfen „St. Georg“ und „Kalb II“, Bildhauer Anton Schuler in Dresden mit dem Entwurf „Der barmherzige Samariter“ und Bildhauer Paul Berger in Dresden mit dem Entwurf „Schnitzerbrunnen“. Für jeden der Entwürfe ist ein Geldpreis von 400 RM. gewährt worden. Die Preisträger werden zu einem engeren Wettbewerb aufgefordert werden. — Die Ausstellung der Entwürfe findet von Dienstag, den 16. Februar, bis Donnerstag, den 18. Februar, von 10 bis 2 Uhr täglich im Ausstellungssaal der Akademie der bildenden Künste statt.

†* **Universität Leipzig.** Auf eine 25jährige Lehrtätigkeit an der Leipziger Universität als Professor für Chemie konnte gestern der im 58. Lebensjahre stehende Dr. Johannes Scheiber zurückblicken, der auch in Leipzig 1902 promoviert hat.

†* **Wissenschaftliche Festgabe für Richard Schmidt.** Professor Richard Schmidt, der Leipziger Lehrer der Staatswissenschaft, hat jetzt zu seinem 70. Geburtstag zwei Bände als wissenschaftliche Festgabe erhalten, der eine mit Studien aus dem Straf- und Prozeßrecht, der andere mit Arbeiten aus den Gegenwartsfragen der allgemeinen Staatslehre und Verfassungstheorie.

†* **Oberammergau spielt eine biblische Legende.** Das durch sein Passionsspiel weltberühmte Oberammergau pflegt in seinen gemeindlichen Uebungsspielen fortlaufend die Theaterkunst: es kommt ihm darauf an, bewährte Darsteller der Passion, die nur aller zehn Jahre aufgeführt wird, in Uebung zu halten, Träger kleinerer Rollen für größere Aufgaben heranzubilden, schon rechtzeitig Hauptdarsteller für seine Passion zu entdecken, schließlich auch durch die Aufführung von biblischen Themen den Spielstil seiner Passion zu pflegen. So brachte es jetzt in seinem schönen Uebungstheater in der Regie von Johann Georg Lang, dem Regisseur der Passion, der diesmal auch für die hübschen Bühnenbilder sorgte, eindrucksstark das dreiaktige Drama „Das Weib des Jephta“ von Ernst Lissauer erstmals heraus. Die Fabel der Bibel ist bekannt: Der Feldherr Jephta gerät in der Schlacht in große Bedrängnis und gelobt, Gott für den Sieg das ihm bei seiner Rückkehr zuerst aus seinem Hause entgegentretende Wesen als Opfer darzubringen. Nach der Bibel tritt ihm seine erwachsene blühende Tochter entgegen: sie wird nur symbolisch geopfert und, eine Art Iphigenie, Gott als Priesterin geweiht. Lissauer läßt die Tochter noch Kind sein und überträgt so seine Tendenz auf Jephtas Weib: sie vertritt die Partie der opferbringenden Mütter dem Staatsgeschehen, auch Gott gegenüber und entleibt sich selbst, nachdem sie eingesehen hat, daß es unnütz und unmöglich ist, dem Gang der Dinge auf Erden sich entgegenstemmen zu wollen. Während es Lissauer gelungen ist, die beiden ersten Akte menschlich stark zu gestalten, konnte er im dritten Akt nicht schlagend überzeugen. Diese menschliche Tendenz gewollt zu haben, ist das gute Recht des Dichters; daß man sie nicht durchführen kann, hätte der Dramatiker sich selbst im voraus sagen müssen — die allmächtige Gottheit kann nicht die Gegenspielerin eines schwachen Weibes sein. — Den Richter und Feldherrn Jephta spielte groß und stark Hugo Rutz, der Kaiphas der Passion, sein Weib wurde von Klara Mayr voller Leidenschaft und mit schönen Bewegungen dargestellt; sie war die zweite Besetzung der Magdalena in der letzten Passion; der Christus der letzten Passion, Alois Lang, spielte hier, würdig in Ton und Haltung, den Hohenpriester. Auch die kleine Marianne Lechner, die das Kind spielte, verdient Erwähnung. Besonders hervorzuheben ist die Gestaltung der Massenszenen. Oberammergau ist eine Idee, hinter der Vieles und Großes steht, jedenfalls aber leidenschaftlich ein ganzes Dorf. S. B.

†* **Eine neue Eysler-Operette.** Die Wiener Operette, die auf den großen Elitebühnen nicht immer mehr den rechten Erfolg erzielen konnte, scheint sich nun mit desto besserem Gelingen dorthin zurückzuziehen, von wo sie einstmals ihren Ausgang genommen hatte, auf die Vorstadttheater. So machte soeben das Neue Wiener Operettentheater, ein Vorstadttheater, durch eine Uraufführung mit der neuesten Edmund-Eysler-Operette „Zwei alte Wiener“ bekannt, und diese Bekanntschaft erwies sich als durchaus erfreulich. Das Buch von Hans Boruhky und Emil Meißner hat einen echt volkstümlichen Ton getroffen, der Eysler ja auch am besten liegt. Falsche Vornehmtuerei wird lächerlich gemacht, und wahre Liebe siegt über alle Hindernisse. Eyslers Musik ist gute Altwiener Marke, sie geht leicht ins Ohr und in die Beine. Ihre Melodik vermeidet alles gewollt Aparte und beschreitet wohlgebahnte Wege, die alle nach Grinzing oder Nußdorf führen. Mizzi Zwerenz verkörperte die Hauptrolle und trug das Stück mit ihrem temperamentvoll sprühenden Humor zum Siege. Der weißhaarige, ewige Jüngling Edmund Eysler konnte stürmische Ovationen ernten.

† **Eine E.-Th.-A.-Hoffmann-Oper in Italien.** In Neapel ist die Erstaufführung der dreiaktigen Oper „Hoffmann“ von Guido Laccetti mit großem Erfolg aufgenommen worden. Die Figur E. Th. A. Hoffmanns steht im Mittelpunkt des Werkes, das die Episode von der Sängerin Antonia behandelt.

†* **Tod eines Münchner Universitätsprofessors.** In München ist der Universitätsprofessor Dr. August Knecht, 59 Jahre alt, gestorben. Der Verstorbene hat sich als Fachschriftsteller auf dem Gebiete des Kirchenrechts einen Namen gemacht, vor allem haben seine Werke, in denen er das Eherecht vom theologischen Standpunkt aus behandelt, Beachtung gefunden.

Die Rechburg brennt

ROMAN VON LUCY CORNELSSEN

Copyright by August Scherl G. m. b. H., Berlin.

6. Fortsetzung

Hans Rechberg war nicht der Mensch, lange darüber zu grübeln. Schmerz, der über Unbegriffenes, für ihn Unbegreifliches in ihrer Art aufkommen wollte, überrannte er mit seiner jungen Leidenschaft; glaubte alle Wesensverschiedenheiten fortgeräumt, vernichtet, glaubte alle Rätsel in ihr gelöst, wie es die seinen waren, wenn Gerda in seinen Armen lag. Er wußte nicht, konnte es vielleicht nicht wissen, daß Leidenschaft wohl das Blut bindet, artfremden Geist aber nicht zu fesseln vermag. Er wußte es nicht . . . Und küßte Gerda Bergemann, daß beiden das Blut in den Schläfen sang.

Da nahm das Mädchen ihn an die Hand und zog ihn lachend in den Flur, hielt ihm ihren Mantel hin, in den er ihr hineinhalf, und eilte vor ihm die Treppe hinab auf die Straße. Draußen faßte sie ihn unter und paßte ihren schwerelosen, schwingenden Gang seinen langen Schritten leicht an; sie war ja auch fast so groß wie er. Hans Rechberg betonte gern das „fast", obgleich es ohnehin deutlich mindestens einen halben Kopf betrug, wenn Gerda Bergemann Schuhe mit hohen Absätzen anhatte.

Sie gingen die wenigen Minuten zu Fuß und kamen gerade recht; die Musiknummer, die das Programm einleitete, schloß soeben mit ein paar umfangreichen Akkorden. Sie fanden rasch ihre Plätze.

Hans blätterte im Programm und murmelte verloren: „Kenn' ich. — Kenn' ich auch; kann man aber gut zum zweiten Male sehen. Und eine Gymnastiknummer? Das wird dich interessieren, Gerd."

„Und wo sind die Codonas, derentwegen ich doch gekommen bin?" fragte sie leise zurück.

„Erste Nummer nach der Pause."

Hätten wir auch erst nach der Pause herzugehen brauchen! dachte Gerda, die wenig Interesse an Varietévorstellungen nahm. Aber schließlich sind wir ja „dienstlich" da, tröstete sie sich und sah Hans Rechberg an, der aufmerksam den Vorgängen auf der Bühne folgte. Ihre Freude an seinem schön und ausdrucksvoll modellierten Kopf war durchaus bewußt; sie konnte minutenlang den klaren Linien folgen: der nicht sehr hohen, aber gut geprägten Stirn mit dem intelligenten Ansatz des dunklen Haares; der rassig geschnittenen Nase mit den ganz zart geblähten Flügeln. Knabenhaft weich der Mund über solch einem energischen Kinn, träumte sie und hatte fast vergessen, wo sie war.

Da wandte er das Gesicht ihr zu und unterbrach seine Bemerkung: „Aber du siehst ja gar nicht hin?"

„Nein. Ich bin ja zu meinem Vergnügen hier. Da kann ich doch hingucken, wohin ich will. Nicht?" Sie lachte ihn an und glitt rasch dabei mit den Augen das untadelige schmale Oval des ihr zugewandten Gesichts ab. „Vielleicht gefallen mir deine Augen besser als die von dem Clown da oben . . ."

„Du bist ja nur so frech, weil du weißt, daß ich dir hier nichts tun kann!" gab er leise zurück und wandte sich wieder der Bühne zu.

In der Pause „mischten sie sich unter das Volk", wie Gerda es nannte, und sie genoß in kleinen, glücklichen Zügen die Sensation, die sie beide überall bildeten, wo sie sich zusammen sehen ließen. Harmonie und Gegensatz zugleich in ihrer ebenmäßigen, sportschlanken Größe: sie mit dem sehr hellen, er mit dem sehr dunklen Haar.

„Du — da grüßt dich jemand!" machte Hans seine Begleiterin aufmerksam.

Sie wandte sich in die Richtung seines Blickes und neigte den Kopf, mit einem kleinen Zug betonter Sachlichkeit in dem eben noch ganz entspannten Gesicht. „Dießner", sagte sie überrascht. „Er kommt auf uns zu . . . Haltung, Hansemann!"

Hans Rechberg reckte die schlanke Gestalt noch um einige Grade, aber nicht aus Respekt; es war eher Opposition darin. Denn dieser Mann, der da in der Tat auf sie zutrat, gehörte nicht zu den Menschen, die auf den ersten Augenblick die Sympathien der Mitwelt an sich reißen. Er war von anderem Schlage als Hans Rechberg. Selfmademan, repetierte Hans Rechbergs Gedächtnis, was er von Gerda gehört hatte. Man sieht's ihm an, setzte er automatisch für sich hinzu und maß den sich Nähernden: Ordinärer Typ. Sicher boxt er, um sich elastisch zu halten. Breites Gesicht, betonte Kinnladen — natürlich, das ist die Erfolgslinie! Ausdruckslose Nase; die Augen von der Stirn erdrückt . . . Ja: von der Stirn erdrückt. Und der Mund? Wie ist doch solch ein Mund — —

„. . . Darf ich Ihnen meinen Verlobten — —?"

Hans v. Rechberg verbeugte sich mehr mit den Augen als mit dem Körper.

Der andere streckte ihm die Hand hin: eine große, breite, fleischige Hand. Hans Rechbergs wohlproportionierte Hand verschwand darin, als sei es die eines Kindes. „Neulich beim Sechstagerennen war es ja unmöglich, zusammenzukommen; sonst hätte ich Ihnen schon damals guten Abend gesagt."

„Gerda machte mich aufmerksam; aber ich habe Sie leider nicht recht sehen können und hätte Sie auch eben kaum wiedererkannt . . ." Mein Gott — was redet er da zusammen? Aber diese Stimme — er mußte diese Stimme noch einmal hören! Sie enthielt sicher mehr von dem Menschen als sein ganzes fades und möglicherweise falsches Aeußere. Diese Stimme war unendlich sympathisch.

Da sprach sie wieder, diesmal zu Gerda. Es läutete gerade zum Wiederanfang der Vorstellung, und Hans Rechberg konnte nicht verstehen, was Dr. Dießner sagte. Aber die Stimme hörte er: warm, sicher, sauber . . .

„Recht gern!" antwortete Gerda. „Also, dann auf nachher!"

Sie verabschiedeten sich kurz, nur mit einer Verbeugung, und gingen nach verschiedenen Seiten auseinander.

„Was habt ihr denn abgemacht?" fragte Hans Rechberg beim Hineingehen.

„Daß wir nachher noch ein bißchen zusammen sind. Eingeladenerweise", setzte sie mit einer schönen wollenden Stimme hinzu. „Dießner bat darum, weil er nichts vorhätte und dabei Menschenhunger, wie er sagte."

„Das wirst du freundlichst allein mit ihm abmachen — oder ablehnen!" verlangte Hans leise und bestimmt. „Du weißt, daß ich keine Möglichkeit habe, finanziell mit Herrn Dießner halbpart zu machen. Und mich von deinem Chef freihalten — —"

Gerda legte ihm bittend die Hand auf den Aermel. Er schwieg und starrte in die Kuppel des Hauses hinauf, vor der die Artisten die Schaukeln spielen ließen. Ein Zuruf — und von drüben schwang in schöner Kurve ein heller, schlanker Körper dem andern entgegen, der hüben in den Knien hing, bereit, den Bruder aufzufangen. Die Hände verschlangen sich, ohne daß der Schwung der Körper auf einen Augenblick unterbrochen worden wäre, und statt eines flogen zwei durch den freien Raum, herüber, hinüber — und lösten sich wieder voneinander, wie im selbstverständlichen Spiel.

Und das Schwingen und Gleiten dieser fliegenden Menschen durch ein solchem Spiel ursprünglich feindliches Element, die Musik der Linien, die die schönen Körper vor den künstlichen Sternenhimmel des Hauses zeichneten, bezauberten Hans Rechbergs Sinne, daß er die vorangegangene Kränkung vergaß. Er griff nach Gerdas Hand, die auf ihrem Schoß lag. „Gerd, süße Gerd — ist das nicht herrlich?" stammelte er mehr, als er es sagte.

„Ja", antwortete sie leise, dem eigenen starken inneren Widerstreben entgegen. Sie werden herunterfallen — heute oder ein andermal! dachte sie. Wie die andern vor ihnen heruntergefallen sind, die diesen dreifachen Salto mortale machten . . . Aber sie hütete sich wohl, in diesem Augenblick etwas von solchen Gedanken verlauten zu lassen.

Hans Rechberg klatschte wie toll, als die Artisten sich aus dem Netz schwangen und an den Strickleitern ins Parkett herabglitten. Sie kamen nahe an ihnen vorbei.

„Dieser hier", machte Gerda aufmerksam, „das war der, der flog. Er sah da oben aus, als hätte er deinen Körper. Das erschreckte mich etwas . . ."

„Ich wollte, ich könnte das; aber dazu müßte ich direkt üben!" lachte Hans. Er war wie ausgewechselt. „Wenn ich könnte", seufzte er, „wenn ich zu meinem Privatvergnügen für mein Geld hier wäre, ginge ich jetzt nach Hause."

Gerda streichelte stumm seine Hand. Wie würde das nachher nur werden? Einer von beiden würde sich brüskiert fühlen . . .

Aber Gerda Bergemann kannte, entgegen ihren häufigen Versicherungen und ihrer eigenen Ueberzeugung, ihren Chef doch nicht ganz. Dr. Dießner hatte Takt und Geschmack genug, als sie sich nach der Vorstellung in der Garderobe trafen, nicht in ein Lokal, sondern in seine Wohnung einzuladen. Das konnte Hans Rechberg nicht gut ausschlagen.

Und als er den neuen Widerstand, der durch die erste Einladungsformel entstanden war, überwunden hatte, war er auch innerlich ganz einverstanden mit dem Verlauf der Dinge. Schließlich hatte er keinerlei andere als gesellschaftliche Verpflichtungen diesem Fremden gegenüber, der am Ende wirklich nur froh war, Bekannte getroffen zu haben, die ihm den Abend verkürzen halfen. An andere Absichten, wie Gerda sie vorhin vermutet hatte, glaubte er jetzt nicht mehr, nachdem er den Mann kennengelernt hatte. Der wollte sich mit der netten, geistvollen Gerda, die ja Fachgenossin und seinen persönlichen Interessen aufs engste verbunden war, einmal außerdienstlich unterhalten. Und er war — — notwendiges Uebel? Hier kam das erste Fragezeichen in Hans Rechbergs Gedankengänge. Nein: Das paßte ihm nun keineswegs. Aber es lag ja auch nur an ihm, diesen Eindruck zu verhindern. Wenn man nur erst an Ort und Stelle wäre! Dann würde er erst ganz wissen, mit wem er es zu tun hätte; denn vorläufig fachsimpelten die beiden Ingenieure tatsächlich nur.

„. . . Sind Sie übrigens da im Bilde, Herr von Rechberg?" Dr. Dießner hatte sich zu ihm gewandt. Das Gespräch drehte sich um das Raketenproblem, mit dem Dießner sich in freien Stunden — „zur Erholung", wie er sagte — beschäftigte.

Hans Rechberg war im Bilde; er und Gerda hatten aufmerksam jede Phase der Forschung verfolgt und eifrig diskutiert. „Aber soweit ich, als Laie, urteilen kann, scheint mir diese Seite der Angelegenheit immer zu nachlässig behandelt worden zu sein. Man kann nicht — —" Hans Rechberg sprach lebhafter und ausführlicher, als er gewollt hatte. Es sprach sich gut und leicht unter diesen ruhigen, aufmerksamen Augen seines Gegenübers.

Der Wagen hielt vor einem hohen, dunklen Tor, das sich scheinbar von selber öffnete. „Ich wohne in meiner Fabrik", erläuterte Dr. Dießner, zu Hans gewendet, und half Gerda aus dem Wagen. „Man soll sich von Dingen, an denen man hängt, nicht allzuweit entfernen." Er ging voran und öffnete zur Seite ein Gartengitter: „Bitte, hier einzutreten!"

Sie gingen ein paar Schritte über Kieswege und einige Stufen hinauf zum Eingang, der unmittelbar zu einer riesigen Halle führte. Sie war fast leer — oder wirkte doch so; die Kleiderablage fügte sich kaum sichtbar in die dunkle Holztäfelung ein, die, in Abständen durch einen Wandarm mit elektrischen Kerzen unterbrochen wurde. Ein paar bemerkenswerte Geweihe; ein paar alte Bilder, deren Motive bei diesem Licht nicht zu erkennen waren; in einer Ecke ein — —

Hans Rechberg mußte erst noch einmal rasch scharf hinsehen, ob er sich auch nicht irrte. Nein — es war ein Pflug. Kein Zweifel . . . „Ziegelfußboden?" rief Hans leise und überrascht aus, als der alte Diener ihm und Gerda die Mäntel abnahm. Sie hatten es beim Eintritt nicht gleich bemerkt: Strohmatten bedeckten ihn hier und dort.

„Es waren allerhand Veränderungen nötig, als ich den alten Kasten bezog", antwortete Dr. Dießner und strich sich mit beiden Händen über das Haar, „und da habe ich gleich das meiste so machen lassen, wie es mir sympathisch war. Darf ich bitten?" Er ließ Gerda den Vortritt in sein Arbeitszimmer, das der Diener geöffnet hatte. Gab noch ein paar halblaute Anweisungen.

Auch dieser Raum war fast leer — oder schien doch so. Denn die riesige Bibliothek war in die Wände eingelassen, und sonst befanden sich an Möbeln nur ein paar schwere, hochlehnige Renaissancesessel vor dem flammenden Kamin, der die Rückseite einer Rauch- und Trinkecke bildete und im Augenblick die einzige wirkungsvolle Beleuchtung des großen, dreifenstrigen Raumes bildete. Die Fensterwand, an der der sehr große Schreibtisch wuchtete, schloß mit den dunklen, glatten Vorhängen den Raum gleichsam nach außen ab. Die Farben gaben die Büchereinbände an den Wänden und kostbare echte Teppiche, die den Boden dicht nebeneinander bedeckten.

„Ihr Arbeitszimmer?" fragte Hans den Wirt und setzte hinzu, ehe der geantwortet hatte: „Es sieht nicht nach dem eines Ingenieurs aus; eher nach einem Stubengelehrten."

Dr. Dießner bot Gerda gerade eine Zigarette an. „Nun ja: Büro und Zeichensäle habe ich ja drüben. Ich huldige einem etwas umständlichen Prinzip, das manchen Leuten wunderlich vorkommen mag: Ich pflege Räume nach ihren Bestimmungen streng auseinanderzuhalten. Ich habe es häufig bestätigt gefunden: Räume und ihre Gegenstände bilden aus dem, was in ihnen getan und gesprochen wird, ein Fluidum, das sie wieder abgeben. Sie atmen gleichsam; sie leben irgendwie. Hier — Sie sehen: Der Schreibtisch ist fast leer. Ich mache an ihm höchstens Notizen. Hier denke ich nur. Oder vielmehr: Ich träume. Dieser Raum ist angefüllt mit vagen Vorstellungen, mit Plänen, deren Durchführung mir noch nicht ganz klar ist. Er ist gleichsam die Baumschule meiner Gedanken. Und deshalb lasse ich auch selten jemand ein, bei dem ich nicht Sympathien vermuten darf. Fräulein Gerda wird es Ihnen bestätigen: Auch sie, die doch schon verschiedentlich in größerem Kreise bei mir war, kennt dieses Zimmer nicht."

„Und womit haben wir verdient — —?" fragte diese.

Ein Schatten flog über Dießners Gesicht. „Sehen Sie, Collega, das hätten Sie eigentlich nicht fragen dürfen! — Aber da kommt Erasmus mit dem Alkohol! Nehmen Sie Weiß oder Rot? Hier ist auch ein Haut Sauternes, wenn Sie dem Durchschnittsgeschmack der Frauen huldigen."

„Ich bitte darum!"

„Ich bin für alten Pommard, da Sie ihn gerade in der Hand haben. Der sieht ja fabelhaft aus!"

„Ist er auch!" Es trat eine Pause ein, während der Diener die Gläser hinsetzte und einschenkte. Dr. Dießner hob als erster das Glas: „Ich danke Ihnen, daß Sie mit mir gekommen sind, einem alten Herren einen trüben Abend aufzuheitern!"

(Fortsetzung folgt.)

Asthma

Chron. Bronchialkatarrh, Verschleimung d. Atmungsorgane

Bei schweren und langjährigen Leiden, wo häufig andere Mittel versagten, wirkte hervorragend das tausendfach bewährte Breitkreutz-Asthma-Pulver zum Einnehmen. Ärztl. empfohlen. Viele tausend Dankschreiben. Jed. Leidenden wird bei Einsendung dieses Inserats eine Probe gratis und unverbindlich durch meine Versand-Apotheke zugesandt, damit er sich vom Erfolg selbst überzeugt. (Bestandt. auf d. Packg.)

Breitkreutz, Berlin SO 36/477

Die große Fuchsmode

Echte Silberfüchse v. 100.—

Pelzhaus „Zum Pfau"

Robert Galdeczka G. m. b. H.

Kürschnermeister

Frauenstraße 2

Unterricht

Gleditzsch-Tanz-Zirkel

für Anfänger nimmt noch Damen und Herren auf. Privatst. jederzeit. Anmeld. Försterstr. 44, I.

Rösler & Seemann

5 Lebensmittel — Spirituosen 5

Dresden-A. :: Friesengasse

2-Pfd.-Dose Haushalt-Allerlei nur 0.40

2-Pfd.-Dose		2-Pfd.-Dose	
Leipziger Allerlei	0.55	Senfgurken	0.55
Schnittbohnen	0.58	Gewürzgurken	0.75
Brechbohnen	0.45	Gemischte Früchte	0.65
Karotten	0.35	Kirschen, rot	0.75
Gemüse-Erbsen	0.60	Birnen	0.75
Pfifferlinge	1.00	Erdbeeren	0.95
Erbsen, Hülsenfrücht.	0.44	Aprikosen	0.98
Butterpilze	0.75	Sauerkirschen	0.88

2-Pfd.-Dose Stang.-Sparg., dünn, nur 1.20

2-Pfd.-Dose		2-Pfd.-Dose	
Stang.-Sparg., mitt.	1.65	Spargel-Abschnitte	0.95
Spargelköpfe	1.70	Brechspargel	1.30

2-Pfd.-Dose Apfelmus nur 0.40

2-Pfd.-Eimer		2-Pfd.-Eimer	
Marmelade	0.65	Sauerkirschen-Konf.	0.95
Erdbeer-Apfel	0.75	Erdbeer-Konfitüre	0.95
Aprikosen-Apfel	0.75	Johannisbeer-Konf.	0.95
1-Pfd.-Gl. Bienenhonig	0.98	Pflaumenmus	0.65

1 Pfd. Guatemala-Kaffee nur 1.95

la holl. Kakao Pfd.	0.65	1 Pfd. Santos-Kaffee	1.80
Kongo-Tee . . . Pfd.	3.10	1 Pfd. Hotel-Mischung	2.75

2 Pfund Mischobst nur 0.75

1 Pfd. Pflaumen	0.95	1 Pfd. Schmalz	0.45
4 Pfd. Ringäpfel	0.95	1 Pfd. Fettspeck	0.80
1 Pfd. Aprikosen	0.95	1½ Pfd. Margarine	0.30
3 Pfd. la Walnüsse	0.85	1 Pfd. Kokosfett	0.33
2 Pfd. Datteln	0.75	1 Pfd. Schweizerkäse	0.95
3 Pfd. Smyrnafeigen	0.95	10 Stück Heringe	0.45

10 Pfund Weizenmehl nur 1.80

10 Pfd. Kaif.-Ausz.-gl.	2.35	3 Pfd. Ölsardinen	0.95
6 Pfd. Bruchreis	0.95	5 Pf. grobe Linsen	0.95
7 Pfd. Vollreis	0.95	5 Pfd. Kartoffelmehl	0.95
6 Pfd. Moulm.-Reis	0.95	3 Pfd. Kochstärke	0.95
5 Pfd. Weizengrieß	0.95	4 Pfd. Weizengrieß	0.95
4 Pfd. halbe Erbsen	0.95	6 Pfd. weiße Bohnen	0.95
2 Pfd. Makkaroni	0.75	3 Pfd. Kernseife	0.72
3 Pfd. Schnittnudeln	0.95	2 Pfd. Toilettenseife	0.95

la deutscher Rum, 38 Vol. ½ Fl. nur 2.95

	Flasche		Flasche
Jam.-Rum-Verschn.	3.40	Weinbrand	4.10
Arrak-Verschnitt	3.90	Weinbrand-Verschn.	3.30
Nordhäuser	2.50	Kümmel-Likör	2.95

Zeller schwarze Katz . . Flasche nur 1.20

	Flasche		Liter
Laubickerheimer	0.85	Samos	1.30
Maikammerer	0.75	Malaga	1.10
Mierlheimer	1.10	Muskateller	1.30
Malaga	1.10	Malvasier	0.95
Tarragona	0.85	Wermutwein	0.85
Ingelheim. Rotwein	0.85	Johannisbeerwein	0.80
Wermut	1.30	Stachelbeerwein	0.85

Vereine

Mittwoch, den 17. Februar 8 Uhr im Gewerbehaus

4. (letzter) Aufführungs-Abend

Josef Haydn-Abend

Leit.: Hermann Ketzschbach

Mitwirk.: Lotte Erben-Groll (Cembalo), Liesel von Schuch (Sopran), Marianne Tender (Violine), Karl Rosner (Violoncello), Dr. Arthur Eltz (Begleitung).

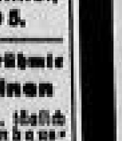
Sinfonien D-dur und G-dur Nr. 100, Lieder am Klavier, Violinkonz. Nr. 3 G-dur, Cembalo-Konz. F-dur

Gastkarten bei Bock, Prager Straße 9.

Neffe Länglich

vom 8. 11. Brief [illegible] b. Bl. Abholen möglichst bis Mittwoch mittag.

Vollschlank!



Schöne Büste u. Körperform können Sie selbst erzielen durch einfache unschädliche Methode, die ich Ihnen kostenl. verrate.

Frau M. Kümmel, Bremen D 5.

Babb's altberühmte Kram-Pralinen

mit bitt. Schokol., täglich frisch, nur Waisenhausstraße 25, gegenüber d. „Ufa". Gegr. 1883.

Stempel-Walther

Amalienstr. 21, Bildberg. 26

Billige Stempel in wenig Stunden

Bergkeller Münchner Straße 5

Billard / Tischtennis / Vereinszimmer

Haarausfall

beseitigt nur die Echte Lucasin-Roßmark-Pomade, Dose nur 1 ℳ. Zu haben im Generaldepot von H. Roch, Altmarkt 8, sowie in den meisten Drogerien.

Zerbrochene

Kunst- und Gebrauchsgegenstände aus Porzellan, Glas, Marmor repariert und ergänzt fehlende Teile

Felix Starke, Dresden-A. 1

Freiberger Straße 45 — Telephon 10776

Bandagist Ackermann

Grunaer Straße 16, I.

Der Fachmann für Plattfußeinlagen

Leibbinden / Bruchbänder / Gummistrümpfe

Lieferant der Krankenkassen und Fürsorgeämter

Billige Bade- und Waschwannen-Tage!

Ia verz. Badewannen 10.95
Fabr. Krauß, 180 cm 13.40, 170 cm 11.45 . . . . . . 160 cm

Ia verz. Waschwannen 7.75
100 cm 10.75, 90 cm 9.75, 80 cm 8.75 . . . . . . 70 cm

Ia verz. Waschwannen 8.75
Fabr. Krauß, 100 cm 12.35, 90 cm 11.25, 80 cm 9.75, 70 cm

Ia verzink. Sitzwannen 8.50
Fabr. Krauß, Größe 2 10.70, ... Größe 1

Fachgeschäft GEIGER

Am See, Ecke Margarethenstr.

Pelz-Mäntel

teilweise bis 50% zurückgesetzt

Emil Wünscher

Frauenstr. 11, Ecke Neumarkt, gegr. 1868

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. A. Zwinscher, Dresden, für die Anzeigen: Hans Reinicke, Dresden. Das heutige Abendblatt umfaßt 6 Seiten.

Börsen- und Handelsteil

Freiverkehrshandel an den preußischen Börsen

Berlin, 16. Februar. Der preußische Minister für Handel und Gewerbe hat den Börsenvorständen mitgeteilt, daß er mit der Abhaltung von Versammlungen der Wertpapierbörsen nunmehr einverstanden sei. Dabei soll jedoch zunächst von amtlichen Kursfeststellungen abgesehen werden. Des weiteren erscheint es notwendig, daß der Wertpapierverkehr sich nach der langen Dauer der Schließung in der nächsten Zeit unbeeinflußt von Pfandverkäufen von Wertpapieren (Lombardeffekten) entwickelt. Es sollen daher vor der Wiederaufnahme der Börsenversammlungen Beschlüsse der Berufsvereinigungen des Bankgewerbes veranlaßt werden, nach denen sie sich für ihre Mitglieder verpflichten, Pfandexekutiven im Börsenverkehr vorläufig nicht vorzunehmen.

Von der Berliner Börse

Telephonfreiverkehr am Dienstag

Die Gewinnmitnahmen an der Montagsbörse in Neuyork riefen auch am Dienstag im Telephonfreiverkehr Realisationsneigung hervor, zumal das Kursniveau sich in den letzten Tagen weiter außerordentlich befestigt hatte. Aktien waren im Durchschnitt 1 bis 2 % niedriger. Farben unterschritten den Parikurs. Siemens und Reichsbank gaben je 1 % her. Stärker offeriert waren Schiffahrtswerte, die auf die Nachrichten über die Situation bei Hapag und Lloyd 1 bis 2 % einbüßten. Der Pfandbriefmarkt lag still. Es wurde bei geringen Veränderungen auf Montagsbasis gehandelt. Verkehrsanleihe waren etwa 0,5 % höher gesucht. Die immer noch nicht bereinigte Bankenfrage drückte am Dienstag wieder auf die Stimmung. Anderseits fanden neue Projekte über eine kommunale Umschuldungsaktion stärkeres Interesse.

Am Geldmarkt stellte sich Tagesgeld auf 7 bis 7,25 %. Die am Montag ausgebliebene Anspannung trat etwas in Erscheinung. In Wechsel bestand Abgabeneigung.

Von Valuten war der Dollar nach seiner internationalen Abschwächung am Montag geringfügig erholt. In Amsterdam war ein Kurs von 247,15, in Paris von 25,96, in Zürich von 5,1175 bis 5,12125 zu hören. Die Mark kam etwas schwächer, ebenso London-Kabel mit 3,455 bis 3,46. London-Zürich war mit 17,70, London-Paris mit 87,70 und London-Amsterdam mit 8,54 zu hören. Der Yen lag schwach. Der Neuyorker Kurs stellte sich auf 85,25.

Im Verlaufe gaben die Kurse aus den erwähnten Momenten weiter nach. Im Durchschnitt wurden die Kurse vom Montag um etwa 1 bis 3 Punkte unterschritten. Schiffahrtswerte lagen weiter unter Druck. Von Valuten war das Pfund im Verlaufe mit 3,45 bis 3,455, gegen Kabel etwas schwächer. Der Dollar wurde in Amsterdam mit 2,47 bewertet. Schwach lag die Peseta, die gegen London auf 44,625 nachgab. Die ausländischen Börsen tendierten unter dem Eindruck der Gewinnmitnahmen an der Neuyorker Börse überwiegend schwächer. London eröffnete abgeschwächt. Festverzinsliche Werte waren behauptet. Brazilian Tract verloren 0,25, British American Tobaco gingen auf 75,75 nach 76,3 zurück. Nickel waren mit 11,625 zu hören. Imperial Chemical wurden 0,3 Punkt und Electric Musical 1 Punkt niedriger bewertet. An den Schweizer Börsen gaben Chade um 20 auf 1090 nach. Svenska verloren 3 Punkte. Bemberg waren mit 85 zu hören. Conti-Linoleum wurden 2 Punkte niedriger umgesetzt. Aku gaben in Amsterdam um 2,5 Punkte nach.

Schwankende Auslandsbörsen

Die Neuyorker Börse

erlitt am Montag nach der vorangegangenen scharfen Hausse einen Rückschlag. Zwar wird die Gesamtwirtschaftslage nach wie vor in Anbetracht der vorgeschlagenen neuen Bankengesetzgebung recht zuversichtlich beurteilt und der Grundton der Börse war anfangs ausgesprochen fest, aber die Kursgewinne waren nur außerordentlich gering, und bereits am frühen Vormittag setzten umfangreiche Gewinnmitnahmen ein, die Kursverluste von 1 bis 5 Dollar zur Folge hatten. Das Material wurde verhältnismäßig rasch aufgenommen, und nach einer Periode der Geschäftsstille setzten neue Käufe ein, die die Verluste fast gänzlich wieder ausglichen. Später verstimmten jedoch die Dividendenausfälle bei einigen Gesellschaften, so daß die Kurse erneut bis zu 4 Dollar nachgaben. Mit Verlusten von 1 bis 4 Dollar gegen den Sonnabendstand schloß die Börse bei ziemlich schleppendem Geschäft in matter Haltung.

Die Londoner Börse

ließ anfänglich eine zuversichtliche Haltung erkennen. Die Kursbewegung war durchweg nach oben gerichtet, um so mehr, als auch die feste Haltung der Sterlingdevise stimulierte. Deutsche Bonds stiegen um 1¼ bis 2½ Punkte. Internationale Werte lagen bei der Aufwärtsbewegung klar in Führung. Auch Industriepapiere fanden stärkere Beachtung. Im Verlaufe war eine leichte Reaktion zu beobachten, und die höchsten Tageskurse vermochten sich überwiegend nicht zu behaupten. Britische Staatspapiere gaben etwas nach, schlossen jedoch über Sonnabendbasis. Deutsche Bonds lagen gut gehalten.

Zunehmende Befestigung an den internationalen Getreidemärkten

Lebhaftes englisches Interesse für Weizen — Zurückhaltung der Abgeber — Verstärkte Nachfrage auch an den deutschen Märkten

In den letzten Tagen konnte sich die leichte Befestigung

im internationalen Getreidegeschäft

weiter durchsetzen. Sie fand ihre Begründung in erster Linie in der größeren Aufnahmefähigkeit und Aufnahmewilligkeit der europäischen Bedarfsländer. Hier war es England, das eine ziemlich rege Nachfrage insbesondere für Weizen entfaltete, da die dortigen am Getreidegeschäft interessierten Wirtschaftskreise sich bemühten, soweit wie irgendmöglich Voreindeckungen vorzunehmen. Die weitere Herabsetzung der Vermahlungsquote in Frankreich und in Italien wirkte gleichfalls anregend auf die Nachfrage dieser Länder, auch Deutschland zeigte einen etwas stärkeren Weizeneinfuhrbedarf. Beim Futtergetreide brachte die etwas kältere Witterung eine Belebung auf der Nachfrageseite hervor. Die Wirkung dieser Steigerung des Bedarfes wurde durch das Verhalten einer Reihe maßgebender Abgeber unterstützt. Unter anderem beeinflußt durch die ungünstigen Saatenstandsberichte und in Erwartung der Auswirkung der für die Belebung der amerikanischen Wirtschaftslage von der Geld- und Kreditseite her ergriffenen Maßnahmen übten die Abgeber der Vereinigten Staaten sehr starke Zurückhaltung. Gleichzeitig erfolgten auch von Rußland und von Südosteuropa keine nennenswerten Verladungen, zum Teil wegen der durch die Vereisung behinderten Transportmöglichkeiten, zum Teil auch in Auswirkung der ostasiatischen Wirren. Diese Lücke auf der Angebotsseite ermöglichte es den Abgebern der südlichen Erdhälfte, ihre vermehrten Verschiffungen glatt unterzubringen.

Seit Monaten ist

das deutsche Getreidegeschäft

durch außerordentlich geringe Umsätze gekennzeichnet. Handel und Mühlen kaufen weiter nur für den dringendsten Tagesbedarf. Infolgedessen genügen schon geringe Schwankungen im Angebot oder in der Nachfrage, um die Tendenz entscheidend zu beeinflussen. Am Weizenmarkt ist das Angebot aus der Landwirtschaft etwas reichlicher geworden. Anderseits war jedoch auch die Mühlennachfrage, vor allem vom Rhein her, wieder ziemlich rege, so daß die Preise besonders in Berlin schrittweise weiter anziehen konnten. Im Zusammenhang mit der Frostwitterung trat Mitte der Woche reger Deckungsbegehr auf. Die Abgeber wurden hierdurch veranlaßt, ihre Forderungen hoch zu halten, die sie auch zumeist durchsetzen konnten. Am Roggenmarkt hat sich die Deutsche Getreide-Handels-Gesellschaft etwas zurückgezogen. Die in der Statistik des Deutschen Landwirtschaftsrats ausgewiesene Verringerung in der Abnahme der Roggenbestände hat eine gewisse Beruhigung ausgelöst. Infolge der drohenden Frostgefahr nahmen auch bei Roggen die Mühlen Deckungskäufe vor, die jedoch durch Abgaben von inländischem Roggen aus der zweiten Hand zumeist befriedigt werden konnten. Das Angebot aus der Landwirtschaft blieb unverändert klein. Im Gerstegeschäft führte die Freigabe der Stützungsbestände in Süddeutschland zu einer leichten Abschwächung. In Schlesien und Mitteldeutschland nahm die Deutsche Getreide-Handelsgesellschaft weitere Käufe vor, die sich jedoch in bescheidenen Grenzen bewegten. In den nicht von der Stützung berührten Gebieten verlief das Geschäft still. Am Hafermarkt haben die Verkäufer ihre Forderungen erhöht. Das Angebot war keineswegs dringend, so daß die Abgeber wenig Neigung zeigten, ihre Forderungen zu ermäßigen. Bei Futtergerste gibt der Umfang, in dem die Aufkaufaktion der Deutschen Getreide-Handels-Gesellschaft weiter durchgeführt wird, der Entwicklung das Gepräge. Solange die Abrufe aus den Mästergebieten nicht etwas lebhafter werden, ist aber eine Ausdehnung der Stützungskäufe kaum wahrscheinlich.

Berliner Sterlingkurs
am 16. Februar
Im Mittel ..... 14.51 (am 15. 2. 14.50)

Maßnahmen gegen Kapitalflucht durch Warenkäufe

Wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, hat sich herausgestellt, daß in einzelnen Fällen Warenkäufe im Auslande zum Zwecke der Kapitalflucht vorgenommen werden, und zwar in der Weise, daß Einzel- oder allgemeine Genehmigungen zur Bezahlung der Wareneinfuhr erwirkt wurden, die gekaufte Ware aber im Auslande belassen und dort unter Verletzung der Devisenbestimmungen später wieder verkauft wurde, wobei der Erlös im Auslande stehen blieb. Die Devisenbewirtschaftungsstellen werden daher künftig bei der Erteilung von Genehmigungen zur Bezahlung von Wareneinfuhren die Verpflichtungserklärung verlangen, daß der Bezieher die Ware spätestens innerhalb eines Monats nach Leistung der Zahlung tatsächlich ins Inland verbringt. Auch die Inhaber von allgemeinen Genehmigungen werden zu einer entsprechenden Erklärung gegenüber den Devisenbewirtschaftungsstellen veranlaßt werden.

Neuer Plan zur kommunalen Umschuldung

Um die vorjährige ins Stocken geratene kommunale Umschuldung und die Ingangsetzung schwebt zur Zeit laut „Frankf. Ztg." ein neuer Plan. Die Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hypothekenbanken wird danach daran nicht mehr teilnehmen, sondern die Umschuldungsobligationen von etwa 600 Millionen sollen allein von der Deutschen Girozentrale emittiert werden. Sie werden einen festen Zins von 5 % tragen, womit ein wesentliches Hindernis fortfiele. Die Reichsbank hatte seinerzeit eine höchstens 5 %ige Normalverzinsung gewünscht. Die Kommune müßte wieder 6 % im ganzen zahlen, weil 1 % für eine Prämienauslosung bereitgestellt werden sollen. Es ist vorgesehen, daß die Kommunen den Gläubigern für längstens drei Jahre die Differenz zwischen der 6 %igen Leistung auf die Anleihen und den Zinsen für die anderweit beschafften Ersatzmittel der Gläubiger in Gestalt eines Zinszuschusses direkt vergüten. Die Reichsbank dürfte bereit sein, etwa ein Drittel der Emission zu lombardieren, soweit es ihr Status gestattet. Die Gläubiger werden im Falle der Umschuldung etwa ein Drittel ihrer Forderung aus Hauszinssteuermitteln in bar erhalten und zwei Drittel in der neuen, vorstehend geschilderten Anleihe. Beabsichtigt scheint auch die Bildung eines Sonderfonds für eventuelle außerordentliche Tilgungen. Die Umschuldung soll freiwillig sein. Ein etwaiger Zwang kommt nach wie vor nicht in Frage.

Steuerfreie Reichsbahnanleihe 1931

Berlin, 16. Februar. Die Einzahlungen auf die steuerfreie Reichsbahnanleihe 1931, deren zweite Rate bis zum 15. Februar zu leisten war, haben nunmehr eine Höhe von 89,1 Millionen Reichsmark erreicht, das sind rund 28,1 Millionen Reichsmark mehr, als der fällige Betrag insgesamt ausmachte, nämlich 25 Prozent des gesamten Zeichnungsbetrages, der sich in der vorigen Woche auf 244,1 Millionen Reichsmark stellte.

Die Konkurse in Sachsen im Januar

Insolvenzen weiter rückgängig

Im Monat Januar sind 195 (im Vormonat 204) Anträge auf Konkurseröffnung gestellt worden. Von diesen entfallen 87 auf die Städte Chemnitz, Dresden, Leipzig, Plauen und Zwickau. 118 Anträgen ist stattgegeben worden, während 77 (im Vormonat 87) mangels Masse abgelehnt sind. Von den neuen Konkursen betrafen 108 nicht eingetragene Erwerbsunternehmungen und Einzelfirmen, 34 Gesellschaften (darunter 16 offene Handelsgesellschaften und 14 Gesellschaften m. b. H.), 7 natürliche Personen, 49 Nachlässe und 2 andere Gemeinschuldner. 87 entfielen auf die Industrie, 74 auf den Warenhandel (davon 12 Großhandel) und 28 auf sonstige Gewerbe (Handwerk, Gast- und Schankwirtschaft usw.).

Die voraussichtliche Höhe der Forderungen ist bei diesen insgesamt 189 Konkursen in 7 Fällen auf weniger als 1000 Reichsmark, in 46 Fällen auf 1000 bis 10 000 Reichsmark, in 62 Fällen auf 10 000 bis 100 000 Reichsmark, in 18 Fällen auf 100 000 Reichsmark bis 1 Million Reichsmark geschätzt worden, während für 11 Fälle keine Schätzung vorlag.

Neben den Konkursen sind noch 60 (im Vormonat 79) gerichtliche Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet worden. Davon betrafen 37 nicht eingetragene Erwerbsunternehmungen und Einzelfirmen, 19 Gesellschaften (darunter 7 offene Handelsgesellschaften und 5 Gesellschaften m. b. H.), 3 natürliche Personen und 1 Nachlaß. 22 entfielen auf die Industrie, 21 auf den Warenhandel (davon 9 Großhandel) und 18 auf sonstige Gewerbe (Handwerk, Gast- und Schankwirtschaften usw.).

Der Londoner Goldpreis

gemäß Verordnung zur Aenderung der Wertberechnung von Hypotheken und sonstigen Ansprüchen, die auf Feingold (Goldmark) lauten, beträgt am 15. Februar laut Bekanntmachung der Reichsbank für 1 Unze Feingold 119 Schilling 11 Pence, in deutsche Währung umgerechnet 86,9996 Reichsmark, für 1 Gramm Feingold demnach 46,2649 Pence gleich 2,79710 Reichsmark.

Im Vergleich mit den vorhergehenden Tagen ergibt sich folgende Entwicklung des Goldpreises:

	Schilling	Pence	RM.	Pence	RM.
	per Unze Feingold			per Gr. Feingold	
8. Februar . . .	120	1	86,9403	46,2292	2,79619
9. Februar . . .	119	11	86,9896	46,2640	2,79617
10. Februar . . .	120	4	86,9408	46,2256	2,79621
11. Februar . . .	120	9	87,0004	46,2884	2,79712
12. Februar . . .	120	3	87,0009	46,2885	2,79714
13. Februar . . .	119	11	86,9896	46,2649	2,79612
15. Februar . . .	119	11	86,9996	46,2649	2,79710

Neuer amerikanischer Vorstoß in der Silber-Frage

Entsprechend einem Antrage hat das amerikanische Repräsentantenhaus in Washington beschlossen, eine Umfrage über die Silberpreise und die Gründe, die zu dem außergewöhnlichen Niedergange der Preise geführt haben, anzustellen. Diese erneute Aktivität in der Silberfrage liegt

ganz in der Linie der amerikanischen Wirtschaftspolitik

auf diesem Gebiete und hängt damit zusammen, daß der Silber-Erzbergbau und die Hüttenindustrie in den Vereinigten Staaten und in Mexiko im Laufe der letzten beiden Jahre von dem starken Preisverfall, der bis zum Frühjahr vergangenen Jahres anhielt und zu einer Unterschreitung der Vorkriegsnotierungen um mehr als 50 % führte, betroffen wurden. Außerdem aber hat sich das Exportgeschäft nach Südamerika und nach Indien und China für die gesamte amerikanische Industrie und den Handel schon vor dem Ausbruch der internationalen Devisenkrise sehr verschlechtert unter dem Einfluß der Silberentwertung.

In dem Gutachten des Sachverständigenausschusses der Internationalen Handelskammer wurde auf die starken Folgen für den Außenhandel fast aller Staaten durch die empfindliche Schwächung der Kaufkraft besonders Chinas und Indiens im Zusammenhange mit dem starken Rückgang der Silberkurse hingewiesen. Abgesehen von der in den letzten Monaten eingetretenen Besserung der Silberpreise, die keinesfalls im Zusammenhange mit Aktionen der amerikanischen Regierung oder der Handelskammer steht, sondern lediglich auf etwas größere Nachfrage in Verbindung mit den Währungswirren zurückzuführen ist, hat sich in der Silberfrage

trotz der starken Initiative der Amerikaner grundsätzlich noch nichts Wesentliches ereignet.

Inoffiziell sind Verhandlungen zwischen den Produzenten der Vereinigten Staaten und der indischen Regierung wegen der Gründung eines Kartells entsprechend der Empfehlung des Sachverständigenausschusses der Internationalen Handelskammer zwar geführt worden, doch sind diese Besprechungen bisher nicht abgeschlossen und haben auch keinerlei Erfolg, soweit bekannt ist, gezeigt. Wenn jetzt offiziell in den Vereinigten Staaten durch die parlamentarischen Instanzen das ganze Problem noch einmal aufgerollt wird, so zeigt das zum wiederholten Male,

ein wie großes Interesse auch die amerikanische Regierung an der Lösung des ganzen Fragenkomplexes hat.

Neben den Untersuchungen über die Preise bzw. deren Verfall soll auch gleichzeitig die Notwendigkeit der Einberufung einer internationalen Produzentenkonferenz geprüft werden.

Die statistische Lage hat sich in der Silberwirtschaft im vergangenen Jahre etwas gebessert. Die Weltgewinnung ist gegenüber dem Vorjahre um rund 15 % zurückgegangen, und auch die Vorräte, besonders im Fernen Osten, konnten sich nach ununterbrochener Steigerung zum ersten Male zum Ende des vergangenen Jahres wesentlich verringern. Neben der schon erwähnten Besserung der allgemeinen Nachfrage führte die leichte Entspannung der statistischen Lage zu einer Besserung der Preise. Seit Dezember etwa können wir auf der Grundlage von 29¼ bis 30 Cent je Unze eine seit langem nicht beobachtete Preisstabilität feststellen. Die Amerikaner wollen die Valorisation auf der Basis von etwa 60 Cent durchführen.

Reichsbankzinssätze
seit 10. Dezember 1931
Wechseldiskont ..... 7 %
Lombardzinsfuß ..... 8 %

Amtlich notierte Devisenkurse

Unter Leitung der Reichsbank wurden von dem Ausschuß der Berliner Bedingungsgemeinschaft für den Wertpapierverkehr die Devisenkurse wie folgt festgelegt:

in Berlin		Parität	16. Februar 1932 Geld	16. Februar 1932 Brief	15. Februar 1932 Geld	15. Februar 1932 Brief
Buenos-Aires	1 Pp.-Peso	1,782	1,028	1,032	1,028	1,032
Canada	1 Doll.	4,198	3,666	3,674	3,656	3,664
Istanbul	1 Pfd.	8,456	—	—	—	—
Japan	1 Yen	2,092	1,484	1,486	1,484	1,486
Kairo	1 Pfd.	20,953	14,94	14,98	14,94	14,98
London	1 Pfd.	20,429	14,48	14,52	14,49	14,53
Neuyork	1 Doll.	4,198	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro	1 Milreis	0,502	0,250	0,252	0,250	0,252
Uruguay	1 Goldpeso	4,35	1,728	1,732	1,728	1,732
Amsterdam	100 Guld.	168,74	170,33	170,67	169,83	170,17
Athen	100 Dr.	5,448	5,545	5,555	5,455	5,465
Brüssel	100 Belga	58,37	58,66	58,81	58,64	58,76
Bukarest	100 Lei	2,511	2,522	2,528	2,522	2,528
Budapest	100 Pengö	73,42	56,94	57,06	56,94	57,06
Danzig	100 Guld.	81,72	81,87	82,13	81,87	82,13
Helsingfors	100 f. M.	10,573	6,583	6,607	6,524	6,536
Italien	100 Lire	22,06	21,64	21,68	21,64	21,68
Jugoslawien	100 Dinar	7,39	7,463	7,477	7,463	7,477
Kaunas	100 Litas	41,98	41,98	42,06	41,98	42,06
Kopenhagen	100 K.	112,50	78,82	78,98	78,82	78,98
Lissabon	100 Esc.	18,572	13,19	13,21	13,19	13,21
Oslo	100 K.	112,50	78,82	78,98	78,82	78,98
Paris	100 Frs.	16,45	16,58	16,62	16,58	16,62
Prag	100 K.	12,44	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik (Isl.)	100 K.	112,50	65,43	65,57	65,43	65,57
Riga	100 Latts	81,00	80,92	81,08	80,92	81,08
Schweiz	100 Frs.	81,00	82,14	82,30	82,14	82,30
Sofia	100 Leva	3,03	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien	100 Pes.	81,00	33,17	33,23	33,27	33,33
Stockholm	100 f. K.	112,50	81,07	81,23	81,07	81,23
Tallinn (Reval)	100 Kr.	112,50	111,39	111,61	111,39	111,61
Wien	100 Schill.	59,07	48,95	50,05	48,95	50,05

* **Berlin,** 16. Februar. Ostdevisen. Auszahlung Warschau 47,20 bis 47,40, Kattowitz 47,20 bis 47,40, Posen 47,20 bis 47,40, Noten: Polen, große 47,00 bis 47,40.

* **London,** 16. Febr., 11,30 Uhr engl. Zeit. Devisenkurse. Neuyork 345, Montreal 396, Amsterdam 852, Paris 87,40, Brüssel 24,72½, Italien 66,87, Berlin 14,58, Schweiz 17,66½, Spanien 44,88, Kopenhagen 18,17½, Stockholm 17,89, Oslo 18,89, Lissabon 109⅝, Helsingfors 221½, Prag 116⅝, Budapest 20,00 Br., Belgrad 195, Sofia 490 Br., Rumänien 577½, Konstantinopel 710 Br., Athen 260, Wien 31,00 Br., Warschau 31,00, Buenos Aires 30,25, Rio de Janeiro 418, Montevideo 31,50, tägliches Geld 4 bis 4½, Privatdiskont 5⅛.

* **Amsterdam,** 16. Febr., 12 Uhr. Devisenkurse. Berlin 58,55 bis 58,60, London 832 bis 832½, Neuyork 246,00 bis 246,95, Paris 973¾ bis 974¼, Belgien 34,45 bis 34,48, Schweiz 48,28 bis 48,26, Italien 12,80 bis 12,85, Madrid 18,95 bis 19,05, Oslo 46,10 bis 46,40, Stockholm 47,80 bis 47,80, Wien 34,00 bis 35,00 nom., Prag 738 bis 736.

* **Zürich,** 16. Febr., 11,40 Uhr. Devisenkurse. Paris 20,19, London 17,67½, Neuyork 512, Belgien 71,50, Italien 26,37½, Spanien 40,25, Holland 207,15, Berlin 121,65, Stockholm 99,00, Oslo 96,00, Kopenhagen 97,50, Sofia 371, Prag 15,18, Warschau 57,45, Belgrad 905, Athen 667, Konstantinopel 244, Bukarest 306, Helsingfors 790, Privatdiskont, Inland 1½, Ausland 4½, Buenos Aires 130, Japan 180, offizieller Bankdiskont 2, tägliches Geld 1½, Monatsgeld 1, Dreimonatsgeld 2½.

Geld- und Börsenwesen

* **Die Vermögensanlagen der Angestelltenversicherung und der Invalidenversicherung im Dezember 1931.** Die langfristigen Vermögensanlagen der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte und der Invalidenversicherung haben sich im Dezember etwas erhöht, und zwar auf 3825,1 Mill. Reichsmark gegen 3811,3 Mill. Reichsmark im November und 2800,1 Mill. Reichsmark am 31. Dezember 1930. Im einzelnen hatten nur die Hypotheken auf Grundstücke mit Wohnungsneubau und die „Sonstigen Darlehen" eine nennenswerte Zunahme zu verzeichnen. Der Wertpapierbestand der beiden Sozialversicherungsanstalten hat dagegen laut „Wirtschaft und Statistik" weiter leicht abgenommen.

* **Terra AG. für Samenzucht, Aschersleben. — Sanierung 5 : 1.** Die Gesellschaft beruft auf den 4. März ihre ordentliche Hauptversammlung ein, die neben der Erledigung der Regularien für 1930/31 Anzeige gemäß § 240 HGB. vom Verlust von mehr als der Hälfte des Aktienkapitals entgegennehmen soll. Weiterhin soll Beschluß gefaßt werden über die Umwandlung der 8000 Reichsmark Vorzugs- in Stammaktien derart, daß auf je 5 Vorzugsaktien über je 20 Reichsmark eine Stammaktie über 100 Reichsmark gewährt wird. Zwecks Deckung der entstandenen Unterbilanz (aus dem Vorjahre wurde noch ein Gewinnvortrag von 5850 Reichsmark übernommen) wird vorgeschlagen, das Grundkapital von nunmehr 1 768 000 Reichsmark Stammaktien auf 353 600 Reichsmark Stammaktien durch Zusammenlegung der Stammaktien im Verhältnis 5 : 1 herabzusetzen. Das so herabgesetzte Grundkapital soll anschließend um bis zu 646 400 Reichsmark auf bis zu 1 Million Reichsmark wieder erhöht werden.

Gründungen und Beteiligungen

* **Brandenburger Fahrrad- und Motorrad-Werke Excelsior G. m. b. H.** Unter diesem Namen ist eine neue Gesellschaft gegründet worden, die zunächst nur mit einem Anfangskapital von 50 000 Reichsmark ausgestattet ist und den Zweck hat, die seit dem 15. September 1931 in Liquidation befindliche Excelsior-Fahrrad-Werke Gebr. Conrad & Patz A.-G. in Brandenburg in veränderter und den Zeitverhältnissen angepaßter Form aufleben zu lassen. Die G. m. b. H. wird einen Teil der Werksanlagen der Liquidationsgesellschaft vorerst pachtweise übernehmen. In welchem Ausmaße eine Verbreiterung der jetzigen Basis in Frage kommt, bleibt späterer Entschließung vorbehalten. Zum alleinigen Geschäftsführer ist Generaldirektor Franz Patz bestellt worden.

Geschäftsabschlüsse

* **Kammgarnspinnerei Schedewitz A.-G. in Silberstraße.** Bei dem Unternehmen erwartet man für das abgelaufene Geschäftsjahr wieder einen günstigen Abschluß, obwohl irgendwelche Zahlen zur Zeit nicht bekannt sind (im Vorjahre Dividendenerhöhung von 10 % auf 12 %). Das Werk war während des Geschäftsjahres 1931 immer gut beschäftigt und dürfte trotz ungünstiger Preise infolge guter Wolleinkaufsdispositionen ein angemessenes Erträgnis erzielen. Es wird auch gegenwärtig noch in drei Schichten gearbeitet.

* **F. A. Günther & Sohn, AG., Berlin.** In dem am 31. Dezember 1931 beendeten Geschäftsjahr wird ein dem Vorjahre gegenüber auf 348 146 (663 472) Reichsmark stark verminderter Betriebsüberschuß ausgewiesen, wogegen sich Generalunkosten mit 202 621 (208 569) Reichsmark wenig veränderten. Steuern erforderten 138 001 (183 903) und Abschreibungen 21 616 (28 188) Reichsmark. Daneben werden erstmals 12 998 (—) Reichsmark für Kursverluste abgesetzt. Aus dem verbleibenden Reingewinn von 5319 Reichsmark (einschließlich Vortrag von 1109 Reichsmark und Zinsen von 26 301 Reichsmark) sollen 500 Reichsmark dem Reservefonds zugewiesen und 4819 Reichsmark vorgetragen werden (im Vorjahre Reingewinn 271 809 Reichsmark, daraus 8 % Dividende). Der Auftragsbestand hat gegen das Vorjahr eine Senkung erfahren, weist jedoch immerhin noch eine recht stattliche Höhe auf. In der Bilanz, die auch diesmal keinerlei Verbindlichkeiten aufweist, erscheinen Anlagen, Maschinen und Mobilien mit 708 791 (728 801), der Verlag mit unverändert 1,7 Million, flüssige Mittel mit 865 297 (583 436), Außenstände mit 352 860 (464 819) und Bestände und Vorausszahlungen mit 112 786 (138 217) Reichsmark. Anderseits wird bei unverändert 3 Millionen Reichsmark Aktienkapital die im Vorjahre ausgewiesene Hypothek von 97 500 Reichsmark nicht mehr aufgeführt, da sie inzwischen aus laufenden Mitteln abgetragen werden konnte. Der Reservefonds erhöhte sich auf 252 500 (249 000) Reichsmark.

* **Badische Bank in Mannheim.** Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der zum 7. März einzuberufenden Hauptversammlung eine Dividende von 7 % (10 %) für das Geschäftsjahr 1931 vorzuschlagen.

* **Schweizerische Nationalbank.** Der Schweizerische Bundesrat hat den Abschluß der Schweizerischen Nationalbank für 1931 genehmigt. Der Bruttogewinn beträgt 11,340 (i. V. 12,044) Mill. Schweizer Franken. Nach Vornahme von Abschreibungen und Abzug der Verwaltungs- und Geschäftsunkosten in Höhe von 5,586 (5,986) Mill. Schweizer Franken verbleibt ein Reingewinn von 5,708 (7,109) Mill. Schweizer Franken. Wie im Vorjahre wird eine Dividende von 5 % und eine Superdividende von 1 % verteilt, nachdem dem Reservefonds wieder 500 000 Schweizer Franken überwiesen wurden. Der verbleibende Rest von 3,078 (3,109) Mill. Schweizer Franken wird gemäß Bankgesetz zwischen Bund und Kantonen aufgeteilt.

* **Kamerun-Eisenbahn-Gesellschaft.** Die Gesellschaft, die bereits per 31. Dezember 1930 einen Abschluß ohne Gewinn und Verlust vorlegte, muß für das am 31. Dezember 1931 beendete Geschäftsjahr einen weiteren Rückgang der Einnahmen aus Verkauf der Produkte der Gesellschaft (hauptsächlich Palmöl und Palmkerne) ausweisen. Die Ernteerträge sind zu Anfang des Jahres höher gewesen als zur entsprechenden Zeit des Vorjahres. Auf Anfrage wird der DHD. erklärt, daß demgegenüber das Unkostenkonto erheblich abgebaut werden konnte. Auch im Berichtsjahre 1931 ist die endgültige Uebergabe des in die britische Mandatszone gefallenen früher der Gesellschaft gehörenden „Kamerun-Landes" noch nicht erfolgt, was im wesentlichen mit administrativen Gründen zusammenhängt. Aus dieser Verzögerung haben sich für die Gesellschaft Kosten ergeben, die jedoch als nicht sehr erheblich bezeichnet werden. Der fertige Abschluß für 1931 wird erst in den Sommermonaten vorgelegt werden.

* **Finkenberg A.-G. für Portlandzement- und Wasserkalkfabrikation, Gauigerloh i. W.** Der Aufsichtsrat hat beschlossen, mit Rücksicht auf die außerordentlich ungünstigen Verhältnisse in der Zementindustrie von der Ausschüttung einer Dividende für das Geschäftsjahr 1931 abzusehen, nachdem im Vorjahre noch eine von 10 auf 6 % ermäßigte Dividende auf 600 000 Reichsmark Aktienkapital ausgeschüttet worden ist.

Verschiedenes

* **Kongreß der Internationalen Vereinigung europäischer Zuckerrübenpflanzer.** Am Sonnabend begann der diesjährige Kongreß der Internationalen Vereinigung europäischer Zuckerrübenpflanzer e. V. mit einem Beisammensein im Hotel „Ritter" in Heidelberg. Durch insgesamt 40 Teilnehmer sind folgende Länder vertreten: Deutschland, Frankreich, Belgien, Schweden, Tschechoslowakei, Oesterreich, Ungarn, Italien, Polen, Holland und Rumänien. Am Sonntag fand in der Stadthalle zu Heidelberg die nichtöffentliche Hauptversammlung statt. Bei den Beratungen wurde insbesondere das Thema: „Organisation der europäischen Zuckerrübenpflanzer" behandelt. Der Montag war mit Fachvorträgen ausgefüllt.

* **Wiener Frühjahrsmesse 1932.** Die diesjährige Wiener Frühjahrsmesse findet in der Zeit vom 13. bis 20. März statt und bietet eine große Fülle sehenswerter Schaustellungen. Ihren Höhepunkt erreicht die Frühjahrsmesse wie alljährlich in der Internationalen Automobil- und Motorradausstellung.

* **Verschärfte französische Schiffahrtskrise.** Wie aus amtlicher französischer Quelle verlautet, ist die aufgelegte Tonnage der französischen Handelsflotte seit Oktober 1931 um nicht weniger als 30 Prozent auf 768 000 Tonnen angewachsen. Die Krise der Schiffahrt wird besonders deutlich, wenn man berücksichtigt, daß die aufgelegte Handelstonnage im Januar 1930 erst 98 Tonnen betrug.

Zahlungseinstellungen

* **Maschinenfabrik August Homm, Leipzig.** Diese altangesehene Firma ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Es soll ein Vergleich angestrebt werden, um die Fortführung des Unternehmens zu sichern. Die Gesamtverbindlichkeiten sollen schätzungsweise 750 000 Reichsmark übersteigen.

* **Zwickauer Maschinen AG. in Zwickau.** Nach einem in der Gläubigerversammlung vorgelegten Status per 30. Januar 1932 betragen die gesicherten Verbindlichkeiten etwa 872 000 Reichsmark. Für die etwa 960 000 Reichsmark ungesicherten Verbindlichkeiten liegen rein rechnerisch etwa 65 % in der Masse. Es wurde ein Vergleichsangebot auf der Basis von 30 % in Raten und 30 % in Aktien gemacht, das aber nur ein Provisorium darstellen dürfte. Es wurde beschlossen, einer Vergleichseröffnung grundsätzlich zuzustimmen, wohingegen die Prüfung des Vergleichsvorschlages dem neugewählten fünfköpfigen Gläubigerausschuß überlassen bleiben soll. In der Gläubigerversammlung wies der Vergleichsvorbereiter darauf hin, daß das Russengeschäft etwa 1 Million Reichsmark betragen habe. Die Außenstände gliedern sich in 70 % Russenforderungen und nur 30 % Inlandsforderungen. Etwa 60 % der Russenforderungen sollen dabei ohne Reichsgarantie sein.

* **Zahlungseinstellung in der vogtländischen Wäscheindustrie.** Die Wäschefabrik Curt Hahlberg in Auerbach i. V. hat laut „Konfektionär" die Zahlungen eingestellt. Ein außergerichtlicher Vergleich auf Basis einer Quote von 25 % wird angestrebt.

Sächsische und außersächsische Konkurse

(Anm. = Anmeldefrist)

Sächsische

Eröffnet: Brand-Erbisdorf: Gasthofsbesitzer Oskar Kiemann, Brand-Erbisdorf, Anm. 16. März. Freiberg: Schnittwarenhändler Reinhard Robert Vorstendorfer, Lichtenberg, Anm. 14. März. Schneeberg: Nachlaß Elektromeister Josef Wesely, Schneeberg, Anm. 1. März. Waldheim: Tischlermeister Max Bruno Haferkorn, Waldheim, Anm. 21. März.

Aufgehoben: Adorf (Vogtl.): Hotelbesitzer Marcus Billet, Bad Elster. Plauen (Vogtl.): 1. Firma Hermann Francke, 2. pers. haft. Ges.: a) Kaufmann Hermann Alfred Francke, b) Kaufmann Carl Moritz Francke, Plauen.

Außersächsische

Eröffnet: Guben: Bauhuk, Gubener Baumaterialien-, Holz- und Kohlenhandlung, G. m. b. H., Guben, Anm. 5. März. Münchberg: Gemeinnützige Bau- und Produktivgenossenschaft Helmbrechts und Umgebung e. G. m. b. H., Anm. 29. Februar. München: Kommerzienrat Richard Wild, i. Fa. Wild & Comp., Bankgeschäft, München, Anm. 18. März. Neuwedell: Raiffeisen-Verein Neuwedell und Umgegend (Spar- und Kreditbank) e. Gen. m. u. H., i. Liqu., Anm. 21. März.

Gerichtliche Vergleichsverfahren in Sachsen

Eröffnet: Strumpffabrikant Hugo Oehme, i. Fa. Naumann & Oehme, Chemnitz-Kappel. 1. Kaufmann Jonathan Paulus Kleemann, 2. Kaufmann Simon Johannes Kleemann, Chemnitz, i. Fa. Chemnitzer Blechwarenfabrik und Verzinkerei Gebr. Kleemann, Auerswalde, Bez. Chemnitz, und i. Fa. Paul Kleemann, Chemnitz, AG. Frankenberg. 1. E. Mühle Söhne, Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen, 2. Fabrikbesitzer Richard Mühle, 3. Fabrikbesitzer Ebhard Mühle, Löbau. Schneidermeister Paul Werner, Lunzenau, AG. Penig.

Aufgehoben: Kaufmann Josef Paul Berger, i. Fa. Paul Berger & Co., mechanische Weberei, Mulda, A.-G. Brand-Erbisdorf. Kaufmann und Gastwirt Alfred Schurk, Lindhardt bei Naunhof, AG. Grimma.

Von den Warenmärkten

Amtliche Berliner Produktenpreise

Getreide per 1000 kg, alles übrige per 100 kg, Mehl u. Kleie per 100 kg einschl. Sack frei Berlin, alles übrige ab Station.

Die amtlichen Promptnotierungen für Weizen und Roggen verstehen sich bis auf weiteres für Durchschnittsqualität neuer Ernte ab Station.

	16. Februar	15. Februar		16. Februar	15. Februar
Weizen, märk. (75/76 kg) neuer	246-248	246-248	Weizenmehl	29,75-33,75	29,75-33,75
März	257	258	Roggenmehl	27,85-29,50	27,85-29,50
Mai	265,5	266,5	Weizenkleie	9,60-9,90	9,60-9,90
Sommer	—	—	Roggenkleie	9,60-9,90	9,60-9,90
Tendenz:	ruhig	fest	Viktoriaerbs.	21,00-27,50	21,00-27,00
Roggen, märk.			Kl. Speiseerbs.	21,00-23,75	21,00-23,50
neuer	196-198	195-197	Futtererbsen	15,00-17,00	15,00-17,00
März	204	204-204,50	Ackerbohnen	14,00-16,00	14,00-16,00
Mai	210,75-211	211,5	Wicken	16,00-19,00	16,00-19,00
Juli	—	—	Lupinen, blau	10,00-12,00	10,00-12,00
Tendenz:	ruhig	fester	Lupinen, gelb	14,50-16,00	14,50-16,00
Gerste			Rapskuchen	—	—
Brau-	162-169	162-169	Leinkuchen	11,40	11,20-11,30
Futter- u. Ind.-	154-158	154-158	Erdnußkuch.	12,40	12,40
neue Winter-	—	—	Erdn.-Kuchenmehl	12,20-12,30	12,20-12,30
Tendenz:	ruhig	behauptet	Trockenschn.	7,80-8,00	7,80-8,00
Hafer, märk.			Soyabohn. Schrot ab Hamburg	10,50-10,60	10,50-10,60
alter	—	—	do. ab Stettin	11,30	11,30
neuer	144-151	144-151	Kartoffelfl.	12,50-12,60	12,50-12,60
März	157,75-158	158,5	Kartoff., weiß	—	1,70-1,80
Mai	163,75	164,5-164	Kartoffel, rote	—	1,90-2,00
Juli	—	—	Kart., gelbe	—	2,30-2,50
Tendenz:	ruhig	fest	Nierenkartoff.	—	—
Mais märkischer	—	—	Odenwäld., blaue	—	2,00-2,10
Tendenz:	—	—	Fabrikkart.	—	8,75-9,50

Berliner Produktenbörse vom 16. Februar

Die Stimmung im Berliner Getreidegeschäft ist ruhiger. Der Rückschlag an den internationalen Weizenplätzen, der gestern zum Durchbruch kam, enttäuschte und veranlaßte gleichzeitig im Zusammenhange mit der Stagnation im heimischen Mehlgeschäft von seiten der Mühlen Vorsicht beim Roggenmaterialeinkauf, außerdem nahm die gelinde Witterung mehr Einfluß. Auf Basis der letztägig überhöhten Preise für heimischen Weizen kam heute schon mehr Angebot heran, das aber nur zu 1 Mark billigeren Preisen Unterkommen fand. Auch am Roggenmarkte fanden sich die Abgeber zu Preisnachlässen bereit. Lieferung eröffnete, ohne daß hier die DGH. intervenieren mußte, 50 Pfennige schwächer. In Weizen- und Roggenmehl scheiterten meist neue Abschlüsse an den unnachgiebigen Forderungen. Die Entmutigung hier ist um so schwerwiegender, als diese Märkte schon während der letzten Tage entsprechend den Steigerungen an den Großgetreidemärkten keinerlei Aufschwung erfahren hatten. Gerste zeigte die übliche Vernachlässigung. Hafer wird ausreichend angeboten und in den Preisen kaum gehalten.

* **Berliner Rauhfutternotierungen** vom 16. Febr. (Nichtamtlich.) Preise in Reichsmark für 50 Kilogramm: Roggenstroh, drahtgepreßt 0,80 bis 1,00. Weizenstroh, drahtgepreßt 0,60 bis 0,70. Haferstroh, drahtgepreßt 0,62 bis 0,80. Gerstenstroh 0,65 bis 0,75. Roggenlangstroh 0,85 bis 1,00. Roggenstroh, bindfadengepreßt 0,75 bis 0,85. Weizenstroh, bindfadengepreßt 0,65 bis 0,70. Häcksel 1,35 bis 1,55. Heu, handelsübliches 1,20 bis 1,40. Heu, gutes 1,70 bis 2,00. Luzerne 2,40 bis 2,70. Timothy 2,35 bis 2,65. Kleeheu 2,25 bis 2,55. Drahtgepreßtes Heu 30 Pfennig über Notiz.

* **Berliner amtliche Butternotierungen** vom 16. Febr. 1. Qualität 1,62, 2. Qualität 1,35, abfallende Qualität 1,15 Reichsmark je Pfund. Tendenz: sehr fest.

Leipziger Produktenbörse vom 16. Februar

Weizen, Basis 72 bis 73 Kilogramm 231 bis 235, dergl. Basis 75 Kilogramm 241 bis 243, dergl. Basis 77 bis 78 Kilogramm 245 bis 247. **Roggen,** Basis 73 Kilogramm 211 bis 215. **Sommergerste,** Brauware 180 bis 195, dergl. für Futter- und Industriezwecke 170 bis 180. **Wintergerste** 170 bis 175. **Hafer,** neuer 140 bis 150. **Mais,** La Plata 185 bis 190, Cinquantin 200 bis 205. **Viktoriaerbsen** 190 bis 220. **Weizenkleie** 10,50 bis 11. **Roggenkleie** 10,50 bis 11. **Weizenmehl** 38,25 bis 40. **Roggenmehl** 32 bis 32,50.

* **Eine gemeinsame Organisation für den deutschen Mehlhandel.** Auf der Hauptversammlung des Vereins Süddeutscher Mehlhändler e. V., Frankfurt a. M., wurde mitgeteilt, daß sich in Berlin unter der Firma „Deutsche Mehlgroßhandels-G. m. b. H., Berlin, eine gemeinsame Organisation des gesamten deutschen Mehlgroßhandels gebildet hat, die künftig den Behörden und anderen Stellen gegenüber das gemeinsame Interesse vertreten wird. Den Abschluß der Hauptversammlung bildete ein Vortrag Dr. Fritz Millners über das Thema: „Der Handel in der Zeit der Notverordnung".

Londoner Metallbörse vom 16. Februar

Kupfer (Pfund Sterling je Tonne). Tendenz: ruhig. Standard per Kasse 37⅞ bis 38, 3 Monate 37[13]/[16] bis 37⅞, Settlementspreis 38, Elektrolyt 42 bis 48, bestselected 40½ bis 41½, strong sheets 72, Elektro wire bars 48.

Zinn (Pfund Sterling je Tonne). Tendenz: ruhig. Standard per Kasse 139¼ bis 139⅜, 3 Monate 142¼ bis 142⅜, Settlementspreis 139¼, Banca 150¼, Straits 143.

Blei (Pfund Sterling je Tonne). Tendenz: ruhig. Ausländisches prompt 14[15]/[16], entfernte Sichten 14[15]/[16], Settlementspreis 14¼.

Zink (Pfund Sterling je Tonne). Tendenz: stetig. Gewöhnliches prompt 14⅜, entfernte Sichten 14⅜, Settlementspreis 14⅜.

Aluminium (Pfund Sterling je Tonne), Inland 95. **Antimon-Regulus** (Pfund Sterling je Tonne), Erzeugerpreis 42 bis 42½, chinesisches 25½. **Quecksilber** (Pfund Sterling je Flasche) 17½ bis 18. **Platin** (Pfund Sterling je 20 Ounces) 11,4. **Wolframerz** cif (Schilling je Einheit) 14⅜ bis 15½. **Nickel** (Pfund Sterling je Tonne), Inland 240 bis 245, Ausland 37 Dollarcent. **Weißblech** I. C. Cokes 20 × 14 fob Swansea (Schilling je box of 108 Libras) 14¼ bis 14½. **Kupfersulfat** fob (Pfund Sterling je Tonne) 19½ bis 20. **Cleveland-Guheisen Nr. 3** fob Middlesborough (Schilling je Tonne) 58½. **Silber** (Pence je Ounce): Stetig. **Gold** (Schilling und Pence je Ounce) 120,1.

* **Berlin,** 16. Februar. Edelmetalle. Gold —, Silber 0,042½ bis 0,045½, Platin 5,80 Reichsmark je Gramm.

* **Berliner Metallmarkt** vom 16. Febr. (Preise für 100 Kilogramm in Goldmark.) Elektrolytkupfer wire bars 62. Original-Hüttenaluminium 180. Dergl. in Walz- oder Drahtbarren 184. Reinnickel 350. Antimon-Regulus 52 bis 54. Feinsilber in Barren (für 1 Kilogramm 42,25 bis 45,50.

* **Magdeburger Zuckerkurse** vom 16. Febr. Weißzucker: Prompte Lieferung 31,45, Februar 31,50, März 31,95. Tendenz: stetig. — Terminpreise Hamburg für 50 Kilogramm netto: Februar 6,00 Br., 5,75 G., März 6,10 Br., 5,90 G., Mai 6,30 Br., 6,15 G., August 6,65 Br., 6,45 G., Oktober 6,85 Br., 6,65 G., Dezember 6,90 Br., 6,75 G. Tendenz: ruhig.

* **Bremen,** 16. Febr. Baumwolle loko 8,53.

* **Bremen,** 16. Februar. Baumwolle. (Anfang.) März 7,62 Br., 7,55 G., Mai 7,70 Br., 7,60 G., 7,70 bez., Juli 7,82 Br., 7,80 G., 7,81 bez., Oktober 7,98 Br., 7,96 G., Dezember 8,09 Br., 8,08 G., Januar 1933 8,15 Br., 8,13 G. Tendenz: stetig.

* **Liverpool,** 16. Februar. Baumwolle. (Anfang.) März 5,35, Mai 5,24 bis 5,35, Juli 5,35 bis 5,38, Oktober 5,40, Januar 1933 5,46. Tagesimport 15 400 Ballen. Tendenz: ruhig, behauptet. — Aegyptische. (Anfang.) Mai 7,40, Juli 7,55. Upper N. O. F.: März 6,32, Mai 6,40, Juli 6,48. Tendenz: kaum stetig.

* **London,** 16. Febr. Gummimarkt. Creppe Rubber loko 3[5]/[16] (3[5]/[16]) Pence. Tendenz: willig.

* **Berliner Schlachtviehmarkt** vom 16. Februar. Auftrieb: 1627 Rinder, darunter 273 Ochsen, 582 Bullen, 322 Kühe und Färsen, ferner 2072 Kälber, 1991 Schafe, 14 079 Schweine. Dem Markt direkt zugeführt: 8210 Schweine, 422 Schafe, 62 Rinder, 2 Kälber. Außerdem 28 Auslandsrinder. Preise in Reichsmark für 50 Kilogramm Lebendgewicht: **Ochsen:** 1. Klasse, jüngere 36 bis 37, 2. Klasse, jüngere 34 bis 35, 3. Klasse 30 bis 30, 4. Klasse 25 bis 28. **Bullen:** 1. Klasse 28 bis 30, 2. Klasse 26 bis 27, 3. Klasse 24 bis 25, 4. Klasse 21 bis 23. **Kühe:** 1. Klasse 24 bis 26, 2. Klasse 20 bis 23, 3. Klasse 16 bis 19, 4. Klasse 12 bis 15. **Färsen (Kalbinnen):** 1. Klasse 31 bis 32, 2. Klasse 28 bis 30, 3. Klasse 21 bis 25. **Fresser:** 1. Klasse 18 bis 23. **Kälber:** 2. Klasse 38 bis 44, 3. Klasse 30 bis 37, 4. Klasse 20 bis 28. **Schafe:** 1. Klasse, Stallmast 41 bis 42, 2. Klasse 38 bis 40 und 32 bis 35, 3. Klasse 33 bis 37, 4. Klasse 27 bis 30. **Schweine:** 2. Klasse 42, 3. Klasse 40 bis 41, 4. Klasse 37 bis 39, 5. Klasse 33 bis 35, Sauen 38 bis 39. Marktverlauf: Rinder mittelmäßig; Kälber ruhig; Schafe glatt; Schweine ziemlich glatt.

* **Friedrichsfelder Magerviehmarkt** vom 16. Februar. Schweinemarkt. Auftrieb: 267 Schweine, 352 Ferkel. Verlauf des Marktes: Langsam, bei gedrückten Preisen. Gezahlt wurden im Engroshandel in Reichsmark für Läuferschweine 4 bis 5 Monate alt 24 bis 30, Pölke 3 bis 4 Monate alt 18 bis 24, Ferkel 8 bis 12 Wochen alt 12 bis 15, 6 bis 8 Wochen alt 10 bis 12, bis 6 Wochen alt 8 bis 10.